Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 306 (1. Blatt) | **Sonnabend, den 31. Dezember 1921** | **49. Jahrgang**

Zum Eisenbahnerstreik.

Die Lage im Eisenbahnerstreik hat eine wesentliche Verschärfung erfahren dadurch, daß die Leiter der Eisenbahnerverbände die Führung des Streiks in Westdeutschland in die Hand genommen haben und ihn auf das ganze Reich ausdehnen wollen, sofern die Regierung ihren Beschluß, in keinerlei Verhandlungen einzutreten, aufrecht erhält.

Besprechungen mit dem Reichsverkehrsminister.

Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hat der Reichsverkehrsminister sämtliche Eisenbahnorganisationen aufgefordert, die Verhandlungen über die Gehaltsaufbesserung der Eisenbahner, die abgebrochen worden waren, wieder aufzunehmen. Der Reichsverkehrsminister hat aber in seinem Brief an die Organisationen keinen Zweifel darüber gelassen, daß er nur mit denjenigen Verbänden verhandele, die tariftreu sind. Als tariftreue Organisation kann im Augenblick nur die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner betrachtet werden, die in ihrem Aufruf ihre Mitglieder aufgefordert hat, sich an Streikhandlungen nicht zu beteiligen.

Aussicht auf eine befriedigende Lösung.

Die unterzeichneten Parteien des Eisenbahntarifvertrags geben die Erklärung ab, daß zwischen ihnen und dem Reichsverkehrsministerium über die Lohnverhältnisse der Arbeiter Verhandlungen geführt werden, die eine begründete Aussicht auf eine befriedigende Lösung bieten. Sie legen entschieden Wert darauf, daß in anderen Orten des Reichsgebiets keine Sonderverhandlungen gepflogen werden.

Berlin, 30. Dezember.

Deutscher Eisenbahnerverband, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Allgem. Eisenbahnerverband, der Reichsverkehrsminister.

Das Ortsklassenverzeichnis für die Arbeiter der Reichseisenbahnverwaltung.

Wie die „Telegraphen-Union" von gut unterrichteter Seite erfährt, konnte das Ortsklassenverzeichnis für die Arbeiter der Reichseisenbahnverwaltung für das die Vorarbeiten im Reichsverkehrsministerium schon seit längerer Zeit beendet sind, mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober mit seinen Auswirkungen der Arbeiterschaft zu gute kommen, wenn nicht die Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes, desselben Verbandes, der im Streik steht, erklärt haben, daß sie vor dem 30. Dezember nicht dazu Stellung nehmen könnten.

Die Streikproklamation des deutschen Eisenbahnerverbandes.

(TU) Die Sektion Berlin des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat im Anschluß an den Beschluß der Funktionärversammlung gestern vormittag 10 Uhr den Streik sämtlicher Eisenbahner Groß-Berlins proklamiert. Um 11 Uhr verließen bereits die Arbeiter und Angestellten die Betriebe, um 1 Uhr folgten dann eine große Anzahl Werkstättenarbeiter und Bahnhofsangestellten. Bis zur Stunde konnte der Zugverkehr noch aufrecht erhalten werden, weil das Zugpersonal noch nicht verständigt war. Die Organisationen nehmen an, daß bis gestern abend 6 Uhr der gesamte Eisenbahnbetrieb in Groß-Berlin stilliegen wird. Das Fahrpersonal und die Lokomotivführer sind bis zur Stunde von dem Streikbeschluß noch nicht unterrichtet und daher noch im Dienst. Da sie schon vor einigen Wochen den Arbeitern ihre Sympathie erklärt haben, nehmen die Organisationen an, daß eine bloße Benachrichtigung genügen wird, um auch sie zur Einstellung des Dienstes zu veranlassen.

Ein Aufruf des Berliner Eisenbahnpräsidenten.

(TU) Mit Rücksicht auf die Streikstimmung, die in andern Direktionsbezirken und auch im Direktionsbezirk Berlin unter den Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern herrscht, hat der Eisenbahnpräsident des Direktionsbezirkes Berlin Wuli an alle ihm unterstehenden Arbeiter, Bauabteilungen und Dienststellen nachstehenden Aufruf gerichtet: Folgende Bekanntmachung ist sofort durch Anschlag zur Veröffentlichung zu bringen: Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Arbeiter, die unbefugt die Arbeit niederlegen, des Vertragsbruchs und Beamten, die einfach ihren Dienst verlassen, eines Disziplinarvergehens sich schuldig machen. Ich fordere daher die Beamten und Arbeiter auf, ihren Dienst ordnungsmäßig zu versehen und die Verwaltung in ihren Betrieben, die Durchführung des Betriebes aufrecht zu erhalten, zu unterstützen. Hierbei weise ich auf die schweren Schäden, die das wirtschaftliche und öffentliche Leben Berlins erleidet, hin.

Aufruf des Nationalverbandes Deutscher Berufsstände.

Der Nationalverband Deutscher Berufsstände fordert die ihm angeschlossenen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen auf, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, damit der Eisenbahnerstreik in letzter Stunde noch vermieden und alle Arbeiter und Beamten die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen können.

Streiklage in Essen.

(TU) In Essen ist gestern morgen der Streik der dem Deutschen Eisenbahnerverband angehörenden Mitglieder ausgebrochen. In der Hauptsache sind davon Betriebswerkstätten und Güterabfertigung betroffen. Man hofft, mit Hilfe der anderen Organisationen den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Wie wir erfahren, ist die Lage in Duisburg, Oberhausen und Dortmund ruhig.

Die unterzeichneten Bezirksleitungen haben von ihrer Zentralleitung in Berlin bis zur Stunde noch keine Anweisung zum Streik erhalten. Sie erwarten daher von ihren Mitgliedern, daß sie ihren Dienstverrichtungen in gewohnter Weise nachkommen, bis von einem offiziellen Führer Weisungen gegeben werden. Wir warnen vor wilden Putschen. Wahrt gewerkschaftliche Disziplin. Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Deutsche Verkehrsbeamtengewerkschaft, Reichsgewerkschaft, Allgemeiner Eisenbahnverband.

Streiklage in Köln.

(TU) Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die Streiklage im Eisenbahndirektionsbezirk Köln gegen gestern unverändert. Der Betrieb ist aufrecht erhalten mit Ausnahme einiger Strecken, für die eine Umlegung der Züge notwendig geworden ist, damit eine weitere Ausdehnung des Streiks vermieden wird, umsomehr als man überzeugt ist, daß der bei weitem größte Teil der Streikenden aus Verführten besteht und sich nur ungern am Streik beteiligen. Auch das Eingreifen der Besatzungsbehörde ist geeignet, die Streiklage stark zu dämpfen. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat nun auch Verhandlungen mit den Streikführern eingeleitet und erwartet von diesen Verhandlungen noch heute ein günstiges Resultat.

Sympathieerklärung der Hamburger Eisenbahner.

(TU) Eine äußerst stark besuchte Funktionärversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Ortsgruppe Hamburg, nahm am Donnerstag abend zu der Bewegung der Eisenbahner Stellung. Der Bevollmächtigte gab einen Bericht über den Stand der Bewegung. Im Anschluß an das Referat erfolgte eine Aussprache, in der von allen Rednern betont wurde, daß man den Kampf der in den Streik getretenen Kollegen unterstützen müsse. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Hauptvorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes soll der Regierung sofort ein Ultimatum stellen, wonach die Forderungen der Eisenbahner bis zum 31. Dezember, mittags 12 Uhr, restlos bewilligt werden sollen, widrigenfalls der Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen sei. Den streikenden Kollegen im Reiche wird die volle Sympathie ausgesprochen. Die Ortsverwaltung wird beauftragt, alle ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen dafür zu treffen.

Zwei Anfragen im Reichstage.

(TU) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Müller brachte im Reichstage folgende Anfrage ein: Nach Zeitungsmeldungen ist beabsichtigt, die Mörder, die von den spanischen Behörden der Teilnahme an der Ermordung des Ministerpräsidenten Dato bezichtigt werden, der spanischen Regierung auszuliefern. Entspricht diese Meldung der Wahrheit? Wie gedenkt die Reichsregierung die Auslieferung dieser politischen Verbrecher zu rechtfertigen? Hat sie die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt? Schritte getan, um eine Bestrafung der Auszuliefernden zu verhindern? Dem Empfinden weiter Volkskreise widersprochen? Schriftliche Antwort genügt. Im Reichstag wurde ferner vom Reichstagsabgeordneten Gothknecht an die Reichsregierung folgende Anfrage gerichtet: Im Hamburger Hafen werden zur Zeit durch den Dampfer „Bamoore" englische Kohlen gelöscht, die von Hamburg und Altona mit der Bahn nach der Schweiz gefahren werden. Weitere Dampfer sollen in Kürze folgen. Zum Abtransport dieser Kohlen werden Reichswagen von der Eisenbahnverwaltung gestellt. Obwohl nach wie vor wegen Mangel an Wagen nicht nur in Hamburg, sondern in ganz Norddeutschland eine Kohlenknappheit eingetreten ist und auch jetzt noch nach Aufhebung der Sperre Kohlen nur in äußerst geringer Menge nach Hamburg und Norddeutschland aus Wagenmangel gelangen. Zum Teil mußten wegen Kohlenmangels bereits erhebliche Sperren für Kraftbenutzung der Industrie und dem Handwerk auferlegt werden. Niemand begreift es, warum plötzlich ausreichend Wagen vorhanden sind, um englische Kohlen für die Schweiz durch ganz Deutschland hindurch zu fahren, auf einem Wege, auf dem bisher Kohlen nach der Schweiz wenig oder noch garnicht gefahren worden sind. Sind der Reichsregierung diese Zustände bekannt, und ist der Eisenbahnverkehrsminister bereit, dahingehende Abhilfe zu schaffen, daß in erster Linie Deutschland Eisenbahnwagen zum Abtransport der Kohle aus den deutschen Kohlenerzeugungsgegenden nach den Verbrauchsstätten gestellt werden und nicht zum Abtransport von englischer Kohle durch ganz Deutschland nach einem anderen Lande?

Revision des Wiesbadener Abkommens.

In einem Berliner Telegramm des „Matin" wird ausgeführt, Rathenau habe die Absicht, Frankreich ein neues Abkommen für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete vorzuschlagen, das nicht die Wiesbadener Abmachungen zu Einwendungen seitens Englands veranlassen werde. Außerdem sei Rathenau völlig im Einverständnis mit dem Reichskabinett und nicht lediglich als Privatmann, wie in verschiedenen halbamtlichen Meldungen behauptet wurde, nach Paris gekommen.

Ein neues Reparationsproblem.

(TU) Nach einer Meldung der Agentur Radio soll auf der Konferenz von Cannes folgende Lösung der Reparationszahlungen für das Jahr 1922 geprüft werden: Deutschland würde angehalten werden, 500 Millionen Goldmark zu zahlen. Diese würden auf die schon gezahlten Milliarden kommen. Die so erhaltene Gesamtsumme von 1½ Milliarden würde wie folgt verteilt werden: England 450 Millionen, Frankreich 300 Millionen und Belgien 750 Millionen. Deutschland würde außerdem angehalten werden, seine Sachleistungen zu erhöhen, sodaß dadurch Frankreich voll oder annähernd in den Besitz der 1250 Millionen kommt, die es nach dem Londoner Zahlungsplan für 1922 erhalten hat.

Der Goldschatz der deutschen Reichsbank als Sicherung.

(TU) „Echo de Paris" meldet, daß die am 26. Dezember nach Berlin abgegangene neue Vorstellung der Reparationskommission erneut die Frage der Sicherstellung der deutschen Zahlungen durch den Goldschatz der deutschen Reichsbank angeregt habe.

Die Nachlieferung der restlichen Kohlen.

(TU) Der „Temps" meldet, die Reparationskommission setzte für Deutschland eine Frist bis spätestens 30. Januar zur Nachlieferung der restlichen 1 240 000 Tonnen Kohlen fest.

Eine internationale Handelskorporation

„Evening Standard" zufolge verlautet, daß die Mission britischer Handels- und Finanzleute, die nach Paris gefahren ist, die Schaffung einer internationalen Korporation vorschlagen werde, deren Mitglieder Finanz, Handel und Industrie Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Rumäniens, möglicherweise auch Oesterreichs, Polens und Deutschlands vertreten würden. Falls diesem Plane zugestimmt werde, würden die Bedingungen unterbreitet werden, unter denen er durchgeführt werden könnte. Der Hauptgedanke sei die Förderung der Nachfrage nach Rohstoffen und Fertigwaren. Das erforderliche Kapital soll durch, deren Interessen vertreten werden, beschafft werden.

Allseitige Mißstimmung wegen Frankreichs U-Boots-Haltung.

(WB) Der Sonderberichterstatter des Reuterbureaus in Washington meldet: Nach den Mitteilungen Sarrauts über das von Frankreich beschlossene Programm für seine U-Boote und Hilfsschiffe wurden alle Bemühungen zur Erreichung eines Uebereinkommens über die Einschränkung der U-Boots- und Hilfsschiffstonnage aufgegeben. Der amerikanische, italienische und japanische Delegierte drückten ihr Bedauern darüber aus, daß ein Uebereinkommen nicht möglich sei. Balfour sagte, das französische U-Bootsprogramm müsse als eine sehr ernste Bedrohung der Sicherheit Großbritanniens angesehen werden. Auch Schanzer äußerte im Namen Italiens die gleichen ernsten Besorgnisse. Der französische Delegierte erklärte hierauf mit Schärfe, daß von den Behauptungen der Vorredner einige vollkommen unannehmbar für ihn seien. Balfour sagte weiter, wenn das Undenkbare geschehe und die Alliierten zu Feinden würden, sei es vollkommen klar, daß Frankreich, wenn es die größte U-Bootsflotte der Welt besitze, durch Anwendung dieser verbrecherischen Waffe die Existenz Großbritanniens vernichten würde. Die U-Boote seien eine mächtige Waffe, die nur einem Zwecke dienen könnten, nämlich zur Zerstörung des Handels. Großbritannien könne nicht anders als öffentlich erklären, daß es der dadurch geschaffenen Lage nicht gleichgültig zusehen könnte.

Warnung vor Zuwanderung nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Der Präsident des Reichsamts für Arbeitsvermittlung erläßt auf Grund neuerdings gemachter Beobachtungen eine Warnung vor planlosen Zuwanderungen nach dem Industriegebiet. Nach Feststellungen des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe hat der Zustrom ungelernter Arbeiter zum Bergbau und zur Industrie von Rheinland und Westfalen aus den abgetretenen Gebieten, aus dem Osten und aus vielen Bezirken Deutschlands einen großen Umfang angenommen. In den meisten Fällen irren die Arbeitslosen umher, und nach langem, vergeblichem Suchen müssen sie oft wieder in ihre Heimat zurückkehren. Infolge der Ueberbesetzung der Betriebe mit ungelernten Arbeitskräften gelingt es den zureisenden Personen nur ganz gelegentlich, von den Arbeitannahmestellen der Zechen eingestellt zu werden. Die Arbeitslosen werden deshalb vor solchen planlosen Zureisen gewarnt.

Die Entschädigungspflicht der Städte.

Nach den Revolutionstagen waren in Kolmar eine Anzahl Geschäftshäuser, deren Inhaber Deutsche waren, vom Pöbel geplündert worden. Die Geschädigten strengten gegen die Stadt Entschädigungsklagen an auf Grund des in Elsaß-Lothringen noch gültigen Gesetzes vom 10. Vendemiaire des Jahres 4, das die Gemeinde verantwortlich macht für alle Schäden, die bei Zusammenrottungen der Bevölkerung entstehen. Zwei dieser Prozesse, worin Klein und Walz-Winklin Kläger sind, wurden dieser Tage vor dem Kolmarer Landgericht verhandelt. Die Kläger machten geltend, daß die Stadt nicht die nötigen Vorsichtsmaßregeln angewandt und die ihr zur Verfügung stehende Polizeigewalt nicht ausgenutzt habe. Das Gericht stellte sich auch auf den Standpunkt, daß die Stadt nicht alles getan habe, was sie hätte tun sollen, und daß die Behauptung des Vertreters der Stadt, diese habe die Polizei nicht in ihrer Gewalt gehabt, nicht zutreffe. Demgemäß wurde die Stadt dem Gesetz nach zum Schadenersatz verurteilt. Nach demselben Gesetz ist vor einiger Zeit auch die Stadt Straßburg verurteilt worden, dem Kaufhaus Bokanowski den Schaden zu ersetzen, der bei Unruhen schon unter französischer Herrschaft entstanden war. Und das, trotzdem die Polizei staatlich ist. Straßburg wollte nach einer Erklärung im Gemeinderat Schritte dagegen unternehmen. Vielleicht gibt es also eine Verhandlung vor der höhern Instanz, die auch Kolmar erstrebt. Der Pariser Kassationshof hat früher einmal einen abwartenden Standpunkt eingenommen, vielleicht ergeht auch jetzt ein anderes Urteil.

General Nollet als Kläger.

Ein aufsehenerregendes Urteil hat jetzt das Kammergericht in der vielbesprochenen Affäre des Herrn v. Paczenski nach dreimaliger Vertagung der Sache gefällt. Der Beschuldigte v. P., der durch das vielerörterte schnelle Fahren der Ententeautomobile in Lebensgefahr geraten war, ließ seinen Unwillen darüber eines Tages von dem Kontinentalhotel an dem belgischen Chauffeur Smet aus, indem er vor ihm ausspie und dabei das Wort „Cochon" gebrauchte. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten, gegen den der Chef der interalliierten Kommission, General Nollet, Strafantrag gestellt hatte, auf den Einwand des Rechtsanwalts Bahn frei, daß ein in französischer Sprache bei einem deutschen Gericht gestellter Strafantrag ungültig sei. Auch die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde von der Strafkammer verworfen mit der Begründung, daß das Antragsrecht des französischen Generals in bezug auf den belgischen Chauffeur nicht nachgewiesen wäre. Das Kammergericht gab jedoch der Revision der Staatsanwaltschaft statt und verwies die Sache an die Strafkammer zurück. Der Verteidiger hatte vor dem Kammergericht die Anwendbarkeit des § 196 St.G.B. bezweifelt, nach dem bei einer bewaffneten Macht Vorgesetzte für ihre Untergebenen Strafantrag stellen können. Diese Vorschrift finde nur bei deutschen Verhältnissen Anwendung, nicht aber bei Ausländern. Das Kammergericht verwarf jedoch diese Einwände aus folgenden juristisch wie auch politisch sehr interessanten Gründen: Allerdings sei § 196 nur für deutsche Verhältnisse berechnet gewesen; der Strafrichter dürfe auch nach § 2 St.G.B kein neues Recht schaffen, wohl aber sei analoge Anwendung bestehender Rechtsnormen auf neue Verhältnisse zulässig. Dies sei hier zutreffend, auch sei der Strafantrag in französischer Sprache bei deutschen Gerichten zulässig. Die Strafkammer des Landgerichts I wird sich nun mit dieser Angelegenheit nochmals beschäftigen müssen.

Verurteilung eines Sachverständigen des Reichsverwertungsamtes wegen Bestechung.

Die Strafkammer zu Plauen verhandelte auf Anzeige der Reichsrücklieferungskommission und des Vereins gegen das Bestechungsunwesen gegen den Oberingenieur Karl Urbansky in Plauen. Der Angeklagte war als Sachverständiger beim Reichsverwertungsamt Abt. Maschinenverwertung angestellt und hatte in der Sächsischen Textilindustrie die Ersatzansprüche abzuschätzen, welche den Fabrikanten aus der Rücklieferung der von ihnen erworbenen französischen Beutemaschinen erwuchsen. Hierbei hat sich Urbansky von mindestens fünfzehn Fabrikanten Schmiergelder geben lassen, im ganzen wenigstens 58 000 Mark. Der Angeklagte konnte aber nur in 4 dieser Fälle strafgerichtlich belangt werden. Er war auf Privatdienstvertrag angestellt, also nicht Beamter, und hätte sofort bei seinem Antritt auf die Verordnung gegen Korruption vom 3. 5. 17 verpflichtet werden müssen. Diese Verpflichtung ist versäumt erfolgt. Das Urteil lautete für jene 4 Fälle auf 15 000 Mark Geldstrafe und auf Einziehung von 28 000 Mark Schmiergeldern. Die Fabrikanten gehen straffrei aus, weil bekanntlich in Deutschland trotz der herrschenden Korruption die aktive „einfache" Beamtenbestechung gemäß § 33[illegible] Strafgesetzbuch, welche Bestimmung analog in die Verordnung gegen Korruption vom 3. 5. 17 übernommen ist, straffrei bleibt. Damit ist natürlich dem Eindringen der Korruption in die Kreise der Beamtenschaft und dergl. Tür und Tor geöffnet.

Westfalen und Rheinland.

Zur Jahreswende.

Kamen, 31. Dez. Das alte Jahr ist im Zeitenstrom versunken, ein neues Jahr hebt an. Was es uns bringen wird, wissen wir nicht, verschleiert [illegible] die Zukunft, und es ist gut so; man würde sonst allzu früh ins Sorgen und Fürchten geraten, und nutzlos würden so viele Hände in den Schoß sinken. So aber steht auf der hohen Warte zwischen Altem und Neuem die lichte Gestalt der Hoffnung. An der Eingangspforte des neuen Jahres schweift der Blick gern zurück über den Weg, den wir gewandert sind; denn in der Vergangenheit liegen auch die Keime der Zukunft begraben, und wer das Morgen erkennen will, der muß das Gestern und Heute durchforschen. Wenn aber vielleicht Enttäuschung bei solcher Prüfung als bitterer Rest bleibt, dann [illegible]ngt sich doch immer, wenn die Neujahrsglocken klingen, die Hoffnung heran, und sie gewinnt trotz allem über unsere Stimmung den Sieg. Der Optimismus der Menschenseele ist eben unverwüstlich, er zwingt uns auch dann in seinen Zauberbann, wenn die Vernunft auf dem Vorhergegangenen trübselige Schlüsse aufbauen will. Bei uns Deutschen aber findet er seine Nahrung vor allem in der Erkenntnis des Wachstums an inneren Werten, die das deutsche Volkstum aufweist, in der Erkenntnis der unbesieglichen Kraft, die alles Leiden der Jahrhunderte siegreich überstand, und die auch künftig alle Gefahr bezwingen wird. Möge uns unsere Kraft auch im kommenden Jahre über alle Schwierigkeiten hinweghelfen! Möge insbesondere unsere engere Heimat auf dem Wege der Entwickelung weiter fortschreiten! In diesem Sinne wünschen wir allen unsern [illegible] Lesern ein

Fröhliches Neujahr!

•

** **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat Januar 1922 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag Januar	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Auszahlung für Berginvaliden, Reichs- und Knappschaftsrente
Bergkamen I	Schürmann	11	2 Uhr	2½ Uhr
Bergkamen II	Kraft	2	2 „	2½ „
Heeren . .	Maaß	11	2 „	2½ „
Kaiserau . .	Schulz	2	2 „	2½ „
Kamen I .	Neff	7	2½ „	3 „
Kamen II .	Nagel	9	3½ „	3 „
Kurl . . .	Lünenbürger	10	2 „	2½ „
Lünern . .	Stoltefuß	5	3 „	3¼ „
Methler . .	Budde	10	2 „	2½ „
Niedermassen	Cromberg	3	2½ „	3 „
Obermassen	Middendorf	4	2½ „	3 „
Ränthe . .	Schulte	9	2½ „	3 „
Anna I . .	Wittler	4	2½ „	3 „
Anna II	Nowack	3	3½ „	3 „
Anna-Königsborn	Nehfuß	5	2 „	2½ „
Werne . .				
Bez. Münst.	Schulz	7	2½ „	3 „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Kamen, 31. Dez. **(Verschiedenes.)** Rücksicht auf den Schuldner bei der Pfändung im Verwaltungszwangsverfahren wird jetzt den vollstreckenden Behörden empfohlen. Auch hier kann sich der Schuldner gegen die Pfändung nur schützen, wenn er eine Fristbewilligung vorzeigt, die vollständige Berichtigung des Betrages durch Quittung nachweist oder den Postschein vorlegt, ebenso wie nach der Zivilprozeßordnung. Im Verwaltungszwangsverfahren kann aber die Vollstreckungsbehörde des pfändenden Beamten zu einer weitergehenden Nachsicht ermächtigen. Dies soll geschehen, wenn der Schuldner eine Benachrichtigung des Postscheckamtes oder einer Bank von der erfolgten Ueberweisung des Betrages an den Gläubiger verlegt. Dann soll erst die Entscheidung der Vollstreckungsbehörde eingeholt werden. Ein anderes Verfahren würde natürlich dem bargeldlosen Verkehr Abbruch tun. Es ist nicht einzusehen, warum dieses Verfahren nicht auch für bürgerliche Prozesse gelten könnte.

•

Der Wert der freien Wohnung und Beköstigung.

Durch Verfügung des Landesfinanzamtes Münster i. W. vom 14. Dezember 1921 wird der für den Steuerabzug vom Arbeitslohn maßgebende Wert der freien Wohnung nebst voller Beköstigung mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an, wie folgt festgesetzt:

a) für Dienstboten (männliche und weibliche) Lehrlinge und Lehrmädchen für den Tag 6 Mark, für den Monat 180 Mark, für das Jahr 2160 Mark;
b) für weibliche Angestellte für den Tag 9 Mark, für den Monat 270 Mark, für das Jahr 3240 Mark;
c) für männliche Angestellte für den Tag 10 Mark, für den Monat 300 Mark, für das Jahr 3600 Mark.

Die angegebenen Beträge verteilen sich im einzelnen wie folgt:

a) für freie Wohnung ohne Naturalbezüge . . 1/5,
b) für das erste und zweite Frühstück 1/5,
c) für das Mittagessen 2/5,
d) für das Abendessen . . . . . 1/5.

Diese Wertfestsetzung gilt für unverheiratete Lohnempfänger. Falls mehrere Familienmitglieder gemeinsam Natural- und Sachbezüge genießen, kann bei Meinungsverschiedenheiten über die Bewertung das Finanzamt den Wert festsetzen.

•

(Der Ausbau der Bahnanlagen Hamm—Scharnhorst.) Mit den umfangreichen Erweiterungsarbeiten des Hammer Bahnhofes und den Umbauten verschiedener Bahnhöfe an der Strecke Hamm—Hannover geht die Legung eines dritten und vierten Gleises Hand in Hand. Auf dem weitaus größten Teil der Strecke ist die Gleislegung beendet. Für die Arbeiten zwischen Hamm und Nordbögge sind bereits 17 309 000 Mark verausgabt und für die Fortführung der Arbeiten bis Scharnhorst für dieses Jahr weitere 10 Millionen Mark bewilligt. 126 541 000 Mark sind für die Gleislegung nach Wunstorf ausgegeben. Für das laufende Jahr stehen 34 Millionen Mark zur Verfügung und für das nächste Jahr sind noch weitere 28 Millionen Mark vorgesehen, sodaß die Gesamtausgaben 188 541 000 Mark betragen. Der Voranschlag für die Gleislegung ist um 52 Millionen Mark überschritten; gewiß eine hohe Summe, die aber noch größer wäre, wenn nicht der größte Teil der Arbeiten vor dem Kriege und in den ersten Kriegsjahren ausgeführt wäre.

(Mehr Würde!) Das deutsche Auslandsinstitut schreibt: Wiederholt haben wir die deutsche Geschäftswelt darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht nur unwürdig, sondern auch geschäftlich schädlich ist, wenn sich deutsche Firmen von Deutschland aus an deutsche Firmen im Ausland in einer Sprache wenden, die nicht ihre Heimatsprache oder wenigstens die Sprache des Landes ist, in dem die betreffende Firma wohnt. Der Verband deutscher Reichsangehöriger in Mexiko übermittelt uns abermals ein in französischer Sprache, und dazu noch in einem recht schlechten Französisch, abgefaßtes Schreiben, das an eine deutsche Firma in Mexiko gegangen ist, und bringt dabei auch im Namen der betreffenden deutschen Firma zum Ausdruck, wie sehr sich die deutsche Firma durch ein derartiges Vorgehen geschadet habe. Es kann nicht dringend genug wiederholt werden, daß deutsche Firmen an deutsche Firmen im Auslande deutsch oder höchstens in der Sprache des Landes schreiben sollten, in dem die betreffende deutsche Firma ihren Sitz hat.

(Der Beamte muß den gewünschten Umzug selbst bezahlen.) Umzugskosten werden jetzt bei Versetzungen den Beamten in allen Fällen gewährt. Man macht dabei keinen Unterschied, ob die Versetzung auf den Antrag des Beamten oder von Amts wegen erfolgt ist. Der Reichsminister der Finanzen ist aber der Ansicht, daß das Reich keine Veranlassung hat, die Kosten einer Versetzung zu übernehmen, für die persönliche Wünsche eines Beamten ausschlaggebend waren. Das Reich wäre dazu nur dann in der Lage, wenn das dienstliche Interesse an der Versetzung überwiegt. In einem Schreiben an die Chefs der Reichsressorts sagt er, es müsse deshalb stets geprüft werden, wenn ein Beamter unter Geltendmachung persönlicher Gründe seine Versetzung erbittet. Sind die persönlichen Verhältnisse des Beamten allein bestimmend, so werde vor der Entscheidung auf das Gesuch dem Beamten zu eröffnen sein, daß die Umzugskosten von ihm selbst zu tragen seien und daß sein Gesuch keine Aussicht auf Erfolg habe, wenn er die Umzugskosten nicht tragen wolle. Eine entsprechende Erklärung des Beamten ist aktenkundig zu machen.

(Ermäßigung der Nähgarnpreise?) Wie die „Textilwoche" mitteilt, wird nach Verhandlungen der Reichswirtschaftsstelle für Baumwolle mit den Organisationen der Nähfadenindustrie eine ganz wesentliche Preisherabsetzung für Nähgarn eintreten. Die letzte große Erhöhung der Nähgarnpreise hatte in allen Kreisen, auch denjenigen des Handels, so lebhaften Widerstand gefunden, daß die Reichswirtschaftsstelle für Baumwolle wie auch das Reichswirtschaftsministerium um ein Einschreiten ersucht wurden.

Werne, 31. Dez. **(Eingemeindung.)** In der Kreistagssitzung teilte der Vorsitzende mit, daß Eingemeindungsverhandlungen zwischen Werne Land und Werne Stadt soweit gediehen seien, daß in den allernächsten Tagen eine Kommission nach Berlin sich begeben werde, um diese Angelegenheit höheren Orts vorzutragen. Die Gemeindevertretung von Capelle habe einstimmig beschlossen, ihren Anschluß an das Amt Nordkirchen nachzusuchen, während die Gemeinde Stockum sich für den Anschluß an das Amt Herbern erklärt habe. Der Kreistag war mit diesen Eingemeindungsbeschlüssen einverstanden.

** **Dortmund,** 30. Dez. **Wegen Unterschlagung im Amte** wurde der frühere Oberbahnhofsvorsteher Ernst Bludau in Hamm von der hiesigen Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig sprach die Strafkammer die Unfähigkeit Bludaus aus, innerhalb dreier Jahre ein öffentliches Amt zu bekleiden. Der beantragte Strafaufschub wurde abgelehnt. Bludau ist geständig, während seiner Tätigkeit in Hamm amtliche Gelder in Höhe von 24 000 Mark unterschlagen zu haben.

•

Rücklagen u. Gemeindeeinkommensteuer.

Altenbeck, 28. Dez. Wegen Gemeindeeinkommensteuer für das Steuerjahr 1919 war zwischen der Gewerkschaft ver. Schürbank und Charlottenburg in Alperbeck und dem Gemeindevorsteher in Alperbeck ein Prozeß entstanden, mit welchem sich das Oberverwaltungsgericht zu befassen hatte. Als die erwähnte Gewerkschaft vom Gemeindevorsteher für 1919 zu einer Gemeindeeinkommensteuer in Höhe von 9570 Mark herangezogen wurde, beschritt sie nach erfolglosem Einspruch den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrage, die Steuer auf 6496 Mark zu ermäßigen, da bei der Veranlagung zu Unrecht eine für 1917 gemachte Rücklage hinzugerechnet worden sei, welche zur Nachholung von Arbeiten bestimmt gewesen sei, deren Ausführung bereits im Jahre 1917 hätte erfolgen müssen, aber aus anderen Gründen unmöglich gewesen sei. Während der Kreisausschuß zu Höxter der Klage stattgab, wies der Bezirksausschuß die Klage ab und betonte, es sei allerdings richtig, daß Rücklagen für die Umstellung eines Betriebes von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft steuerfrei seien; es frage sich aber, ob vorliegend eine solche Steuerfreiheit beansprucht werden könne; dies sei zu verneinen. Der in Frage kommenden Veranlagung sei der Durchschnitt der Geschäftsjahre 1915—17 zu Grunde gelegt worden, wo Ausgaben der erwähnten Art gar nicht entstanden sein können; die Rücklagen können erst dann abgeschrieben werden, wenn die Geschäftsjahre 1918 und 1919 in Frage kommen. Gegen dieses Urteil legte die Gewerkschaft ver. Schürbank u. Charlottenburg Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, welches aber die Revision der Gewerkschaft abwies und geltend machte, der Vorentscheidung sei im Ergebnis beizutreten. Der Vorderrichter befinde sich in einem Rechtsirrtum, wenn er annehme, daß eine Abschreibung nur von Wertposten auf der Aktivseite und nur bei dauernder Entwertung erfolgen könne. Da die klagende Gewerkschaft aber keine einzelnen Angaben gemacht habe, sei die Revision zurückzuweisen, da eine Abschreibung auf das Unternehmen als Ganzes nicht zulässig sei.

•

(s) **Schwerte,** 30. Dez. **Ein Opfer des Sturmes** wurde gestern eine große Schaufensterscheibe des Kaufhauses Treu, die mit großem Getöse aus dem Obergeschoß auf die Straße stürzte, glücklicherweise, ohne daß von den Glasscherben jemand getroffen und verletzt wurde. Bei der später erfolgten Verschalung der Fensteröffnung mit Brettern ereignete sich leider ein betrübender Unglücksfall. Bei dieser Arbeit stürzte der etwa 17jährige Schreinerlehrling Griese ab und erlitt außer einem Armbruch eine Gehirnerschütterung.

(TU) **Hagen,** 30. Dez. **(Treuloser Angestellter der Firma Krupp verhaftet.)** Wie uns mitgeteilt wird, wurde ein Angestellter der Firma Krupp, der in einer Wirtschaft in Essen wichtige Patente, Fabrikgeheimnisse usw. zum Verkauf anbot, verhaftet. Ebenso konnten drei Leute, die der Beihilfe verdächtig sind, in Haft genommen werden.

? **Münster,** 30. Dez. **(Opfer einer Leuchtgasvergiftung.)** Dr. med. Kappen, der vor kurzem seine Praxis von Velde nach seiner Vaterstadt Münster verlegte, ist dort einer Leuchtgasvergiftung zum Opfer gefallen. Das Gas war aus einem Nebenzimmer in sein Schlafzimmer gedrungen, wo Herr Dr. Kappen am anderen Morgen bewußtlos aufgefunden wurde. Es gelang zwar mit vieler Mühe, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen, aber der durch die Vergiftung geschwächte Körper vermochte eine als Folgekrankheit auftretende doppelseitige Lungenentzündung nicht zu überstehen. Der so jäh aus dem Leben Gerissene war erst 35 Jahre alt; er stand unmittelbar vor der Hochzeit.

Beibehaltung der Farben Schwarz-Weiß-Rot.

Die Handelskammer Dortmund teilt uns mit: Die deutsche Handelskammer Valparaiso übersandte uns eine Mitteilung, aus der hervorgeht, eine wie tiefgehende Bewegung in dieser Frage unter den Deutschen Chiles herrscht. Am 11. November ds. Js. fand die außerordentliche Generalversammlung der deutschen Handelskammer Valparaiso statt, bei der von 119 Mitgliedern 89 persönlich oder durch Vollmacht vertreten waren. Es wurde ein Antrag eingebracht, einen Paragraphen der Satzungen, der lautet: Ehrenmitglieder der Handelskammer sind der jeweilige deutsche Gesandte und Generalkonsul, zu ändern, falls nicht bis zum 1. Juli 1922 die deutschen gesetzgebenden Körperschaften die Flagge Schwarz-Weiß-Rot wiederhergestellt hätten.

Seitens der Antragsteller wurde betont, daß sich ihre Aktion in keiner Weise gegen die Persönlichkeiten der Herren Reichsvertreter richte, daß aber angesichts der fortdauernden Ablehnung der Wünsche der Auslandsdeutschen diese zur Selbsthilfe übergehen müßten im Interesse des Wiederaufbaues unseres Außenhandels, der ohne Schwarz-Weiß-Rot schwerlich wieder lebensfähig werden würde.

Andere Herren waren der Ansicht, daß angesichts der schwierigen Lage der Heimat es ratsam sei, vorläufig noch von derartigen Mitteln abzusehen. Doch erklärten auch sie ausdrücklich, daß ihnen die Beibehaltung der schwarz-weiß-roten Flagge ebenfalls ein unbedingtes Erfordernis für die deutsche Wirtschaft erscheint.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Aenderung der Statuten mit 51 : 38 Stimmen abgelehnt, dagegen mit allen gegen 3 Stimmen folgender Beschluß gefaßt:

Das Protokoll der heutigen Generalversammlung wird auszugsweise allen deutschen Handelskammern und sonstigen interessierten Kreisen in Deutschland und im Ausland mitgeteilt. Dabei werden nochmals die schweren Gefahren dargestellt werden, die aus einer weiteren Vernachlässigung der Wünsche der Auslandsdeutschen, im Interesse unseres Ueberseehandels „Schwarz-Weiß-Rot" wieder einzuführen, entstehen müssen.

Die Handelskammer wird auch fernerhin mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinwirken, daß hier in Chile von ihren Mitgliedern nur die schwarz-weiß-rote Flagge gezeigt wird.

Die Handelskammer Valparaiso bittet weiter in dem Schreiben alle Handelskammern und interessierten Kreise, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Wiederherstellung der alten Flagge einzutreten und sagt zum Schluß:

In Südamerika ist als deutsche Flagge nur Schwarz-Weiß-Rot bekannt und eine Aenderung würde uns nur den Hohn und Spott der südamerikanischen Völker eintragen, die auf nichts so stolz sind wie auf ihre Flagge.

Die schwere Not des deutschen Zeitungsgewerbes.

Zu keiner Zeit hat die Presse eine größere Bedeutung für das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben des deutschen Volkes als jetzt. Die Ereignisse überstürzen sich, alles ist im Fluß. Jeder, der Anteil nimmt an dem, was vorgeht, ist auf die Zeitung angewiesen; eine gute, schnelle und eingehende Berichterstattung über alle Geschehnisse ist schlechterdings unerläßlich; kein anderes Organ, keine andere Einrichtung kann die Kenntnisse über politische und wirtschaftliche Zusammenhänge so sicher und rasch der breiten Masse übermitteln, als die gutgeleitete Tageszeitung. Aber die Presse kann diese Aufgabe nur dann erfüllen so, wie man es wünschen muß, wenn sie aus eigener Kraft die Mittel aufbringen kann, die dazu gehören, um Berater und Führer, Förderer und Helfer am Wiederaufbau zu sein.

Leider aber haben sich die Verhältnisse so entwickelt, daß die Presse einen beispiellosen Lebenskampf führen muß. Die Sorgen um ihre Existenz sind in nie gekanntem Ausmaß gestiegen. Mehr als 3000 Zeitungen und Zeitschriften haben seit Beginn des Weltkrieges ihr Erscheinen einstellen müssen. Auch die noch bestehenden Zeitungen sind immer stärker in ihrer Existenz gefährdet, und selbst die größten, einst gut rentierenden Verlage sehen sich heute geschäftlichen Ergebnissen gegenüber, die auf die Dauer zum Zusammenbruch führen müssen. Dieser Zusammenbruch muß schon an sich weit auswirkende schlimme Folgen für unsere Wirtschaft haben. Die Tagespresse ist in unserem Leben ein Wirtschaftsfaktor von meist sehr unterschätzter Bedeutung geworden, und ein Ruin der Tagespresse bedeutet mittelbar und unmittelbar Arbeitslosigkeit für mehrere hunderttausend Personen. Es bedeutet außerdem eine gewaltige Erschwerung und Verteuerung des gesamten öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, dessen sämtliche Vorgänge heute mit der Arbeit der Tagespresse so verquickt und so abhängig davon sind, daß deren Aussetzen die gefährlichsten Wirkungen haben müßte. Viel gefährlicher noch aber ist für Volk und Reich, Wirtschaft und Politik die zunehmende Unmöglichkeit, unsere Presse, wie bisher, inhaltlich hochwertig zu halten, und die Gefahr, die Presse als Nachrichtenübermittler und Belehrer immer weiter ausgeschaltet zu sehen.

Der Preis für die Wagenladung Papier betrug 1914 rund 2000 Mark, heute 37 000 Mark, aber schon fordern die Druckpapierfabriken mit Rücksicht auf die neue Kohlenverteuerung und die Steigerung der Löhne und der Preise für sonstige Materialien eine weitere, um fast das Doppelte, Erhöhung.

•

Für die „Kamener Zeitung" beträgt der neue monatliche Bezugspreis 11 Mark.

Das Elend im russischen Hungergebiet.

Das deutsche Rote Kreuz erhielt von der Leitung seiner russischen Hilfsexpedition folgenden Bericht über das Elend im Hungergebiet:

Das Unglück im Lande ist entsetzlich. Hunger und Seuchen wüten furchtbar. Die Leitung unserer Expedition hat am 12. und 13. November mit einem Regierungsvertreter und dem Kreisarzt eine Besichtigungsreise nach dem etwa 70 Kilometer von Kasan gelegenen Kreis Swijaschsk unternommen. Die schlimmsten Erwartungen wurden durch die grauenhafte Wirklichkeit noch übertroffen. Der gänzliche Mangel an Medikamenten spielte in dem Kreis mit etwa 140 000 Einwohnern, unter denen vier Aerzte ihre Tätigkeit ausübten, kaum eine Rolle gegenüber der ungeheuren Hungersnot und dem dadurch verursachten Elend. Die aussterbende Bevölkerung verarbeitet zurzeit die letzten, nur noch gegen teures Geld (80 000 Rubel pro Pud) käuflichen Bestände eines sogenannten Mehls zu „Brot", das nach unsern Begriffen keinerlei Anspruch auf die Bezeichnung erheben kann. Das teils gelblich, teils grünlich aussehende Mehl wird durch zermahlene Baumrinden, Eicheln (mit Schalen), Haselstrauchknospen oder Steppengras (Melde) gewonnen.

Weinend und jammernd zeigten die Frauen in dem besonders stark leidenden Dorf Wolschoje Asatschij auf ihre letzten Mehl- und Brotreste. Die Bevölkerung in den Tatarendörfern des Kreises Swijaschsk hilft sich nur noch damit, daß die Viehbestände abgeschlachtet und aufgegessen werden. Der klümmerliche Rest der vollständig abgemagerten Tiere bricht zum Teil noch vor der Schlachtung verhungert zusammen. In fast allen Häusern liegen Kranke und Entkräftete. Einen Arzt oder Feldscher gab es in einem Dorfe von 3200 Einwohnern nicht. Auffallend ist gegenüber der großen Anzahl von Kranken in den Privathäusern deren geringe Zahl in den Hospitälern von Swijaschsk. Wie der Kreisarzt mitteilte, hat die Landbevölkerung das Vertrauen zu den Aerzten verloren; man beschuldigt sie sogar stellenweise in abergläubischer Phantasie, daß sie die Schuld an dem Unglück trügen.

Unsre Hilfsexpedition hat als erste Hilfeleistung eine Kiste mit den wichtigsten Medikamenten nach dem Kreis Swijaschsk gebracht und auch in den Krankenhäusern der Stadt Kasan mit der Medikamentenverteilung begonnen. Wenn wir auch durch Verteilung der Medikamente und Organisierung der Hilfe unser möglichstes getan haben, so fehlen für eine erfolgreiche Behandlung doch immer wieder die unentbehrlichen Nahrungs- und Stärkungsmittel. Außer einer Wassersuppe mit Reis, Graupen und allenfalls etwas magerm Fleisch und einem Stückchen schwarzen „Brotes" kann nichts Wesentliches verabreicht werden. Leider sind wir nicht in der Lage, in dieser Hinsicht Hilfe zu bringen.

Kleine Nachrichten.

Nach der Meldung der „Central News" aus Dublin hat die irische Nationalversammlung gestern in einer Geheimsitzung beschlossen, den Friedensvertrag zu ratifizieren.

Der Allgemeine französische Gewerkschaftsbund hat gestern eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Gestaltung des Bundes feststellt. Der Bund fordert die Gewerkschaften auf, dem Ruf der Revolutionäre nicht zu folgen.

Wie die Kreuzzeitung erfährt, ist das Interview Stinnes mit einem Redakteur der Prager Bohemia insofern falsch, daß Stinnes keine Unterredung mit dem Vertreter des Prager Blattes gehabt hat. Herr Stinnes lehnt wie noch vor ab, sich von in- und ausländischen Pressevertretern interviewen zu lassen.

Der 1. Betriebsrätekongreß des christl. Metallarbeiterverbandes.

In Duisburg fand am Sonntag der erste Betriebsrätekongreß des Christlichen Metallarbeiterverbandes statt. Aus allen Teilen des Reichs hatten die Betriebsvertreter des Verbandes ihre Delegierten entsandt. Auch viele Verbandsfunktionäre und Gäste waren vertreten, so u. a. auch der neue preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer. Den Kongreß leitete der 2. Verbandsvorsitzende Schmitz, der in seiner Eröffnungsrede auf die großen und schweren Fragen unserer Wirtschaft, wie auf die grundsätzliche Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften zum Rätewesen hinwies. Zur Leitung des Kongresses wurden neben dem Vorsitzenden noch gewählt: Mauer-Duisburg, Wilk-Berlin und Bürle-Augsburg.

Den grundlegenden Bericht über Rück- und Ausblicke des Betriebsrätegesetzes wie der Betriebsrätepraxis erstattete Verbandssekretär Mauer. Aus dem Referat wie aus der reichhaltigen Aussprache der Delegierten und Verbandsfunktionäre ergaben sich eine Fülle von Entschließungen und Anregungen. Diese betrafen zunächst gesetzliche Bestimmungen und Reformen. Lebhaften Beifall fand besonders der Ruf, daß die Betriebsrätewahlen nicht mehr jährlich, sondern nur alle 2 Jahre stattfinden sollten.

Weiter sprach sich der Kongreß gegen den Vertrieb von Waren durch Betriebsräte aus. Arbeiterschutz und Gesundheitspflege sind mehr zu fördern. An den höchsten Feiertagen solle die Arbeit der Eisen-, Zink- und Bleihütten möglichst vollständig ruhen. Der Lokalverkehr für Arbeitnehmer sowohl auf den Staats- als den Kleinbahnen müsse wieder sozial gestaltet werden. Ferner wurde Stellung genommen zu neuen Betriebstechniken und Arbeitsmethoden, zur Jugendfrage, zum Verhalten von Arbeitgebern in der Betriebsrätepraxis, zur Lohnpolitik in der Metallindustrie und wie die Betriebsräte zur industriellen Konzernbewegung zu stehen haben. Eine weitere Entschließung wendet sich scharf gegen wilde Streiks. Gegenüber dem drohenden Verhängnis des Kohlen-, Koks- und Roheisenmangels unser Wirtschaft, wird eine bessere Brennstofförderung und Belieferung verlangt. Die Bildungsbestrebungen der Betriebsräte nahmen den Kongreß besonders stark in Anspruch und wurden hierzu neue Maßnahmen des Verbandes bekannt gegeben.

Die ganzen Verhandlungen und Beschlüsse bewegten sich in Einmütigkeit und waren von einem gesunden Optimismus für die schwere zukünftige Rätearbeit getragen. In den Gesamträteausschuß des Verbandes wurden noch gewählt: Adams-Ruhrort, Hohn-Essen, Müller-Köln und Schnuppstuhl-Hagen. Mit einem begeisterten Schlußwort und mit einem Hoch auf den Verband fand der nach jeder Richtung hin würdige und erfolgversprechende Kongreß seinen Abschluß.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 3. Januar. 7—9¾ Uhr. B. 18. Opernpreise 1. „Fidelio". Oper von Ludwig van Beethoven. Vorverkauf Sonnabend. Leonore: Lisbeth Korte-Ulbrich, vom Stadttheater Zürich a. G. a. A. — Mittwoch, 4. Jan. 3—5½ Uhr. Schauspielpreise. 16. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Peterchens Mondfahrt". Märchenspiel mit Musik und Tanz von Gerdt von Bassewitz. Vorverkauf Sonntag. 7½—9¾ Uhr. A 17. Schauspielpreise. „Der Pfau". Lustspiel von A. M. Willner. Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 5. Jan. 7—11 Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise 1. „Lohengrin". Romantische Oper von Richard Wagner. Vorverkauf Montag. — Freitag, 6. Jan. 7—9½ Uhr. C 18. Schauspielpreise. „Herzog Heinrichs Heimkehr". Drama in 3 Akten von Hans Johst. Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 7. Jan. 3—5½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Dortmunder Lehrerschaft. 17. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Peterchens Mondfahrt". 7—10½ Uhr. D 17. Opernpreise 1. „Der Schatzgräber". Oper in 1 Vorspiel, 4 Aufzügen und 1 Nachspiel von Franz Schreker. Vorverkauf Mittwoch. — Sonntag, 8. Jan. 3—5½ Uhr. Schauspielpreise. 18. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Peterchens Mondfahrt". Vorverkauf Donnerstag. 7—10½ Uhr. Opernpreise 1. „Rigoletto". Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Vorverkauf Donnerstag. Gilda: Angela Vidros, von dem Stadttheater Chemnitz a. G. a. A.

Prosit Neujahr!!



Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten

Viel Glück im neuen Jahre.



Kaufhaus für Lebensmittel

Nordstraße 9 **W. Lückel, Kamen** **Nordstraße 9.**

Statt Karten.

Die Verlobung

unserer Tochter Grete mit Herrn Heinrich Rühl beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

O. Deisenroth und Frau
Margarete geb. Tübben

Kamen i. W.
Silvester 1921.

Grete Deisenroth
Heinrich Rühl
Verlobte.

Kamen i. W.
Mühlheim-Ruhr-Saarn
Silvester 1921.

5417

Schneider-Zwangsinnung
Kamen und Umgegend.

Montag, den 2. Jan. abends 6 Uhr, bei Herrn W. Kümper 5428

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

N. B. 5 Uhr: Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Herzl. Glückwunsch zum

Café Linke



neuen Jahr!



Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

fröhliches neues Jahr!

Rud. Saarbeck und Frau
Rottstraße 7. Kampstraße 24.

5470

Meiner werten Kundschaft



zum Jahreswechsel herzl. Glückwünsche

Zigarrenhaus „Orient",
Inh. Felix Beckhaus,
Oststraße 29. Kamen, Oststraße 29.

Heinrich Herlitz – Hamm (Westf.)



Bahnhofstr. 14/16 — Luisenstr. 1/3.

Werkstätten f. Handwerkskunst

Komplette 2805

Wohnungs-Einrichtungen

in gediegener Art und vornehmen Formen. — Beste Qualitätsarbeit bei niedrigster Preisstellung.

Besichtigung meiner 3 Ausstellungshäuser gern gestattet.

Zum Jahreswechsel

allen unseren verehrten Kunden von Kamen und Umgegend die

besten Glückwünsche

Joh. Hüsten
Kamen, Weststr. 22. Bergkamen, Wernerstr. 82.
5464

Zum Jahreswechsel allen die besten Wünsche!



Heinr. Hafermas und Frau
Konditorei und Café, Bergkamen.

Wienert

Spezialist in Verrenkungen, ist bei mir jeden Mittwoch von 1½ – 3 Uhr zu treffen.

Restaurant „Roter Hirsch",
5418 Königstraße.

Hygienische Bedarfsartikel

aller Art, Gummiwaren etc. Kostenloser Rat in allen hygienischen Angelegenheiten. Auskunft und Verkauf Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. 4886

E. Becker, Dortmund,
I. Kampstraße 128, II. Etage, direkt am Körnerplatz, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Preisliste gratis.

Krätzurgan 5333

beseit. schnell Betthautjuck., Ausschlag, Krätze, Flechten bei Erw. u. Kind. v. Berufsstör. 1000000 fach bewährt.

Adler-Apotheke,
Bergk.: Glückauf-Apotheke.

Ein wachsamer

Hofhund

zu verkaufen. 5488

Näheres in der Geschft. der Kamener Zeitung.

Ein glückliches neues Jahr



wünscht allen Gästen, Freunden und Bekannten 5461

C. Habermann,
Restaurant zum Amtsgericht.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel



entbieten wir unserer verehrten Kundschaft.

Carl Saarbeck jr. u. Frau
Nordstraße 33. 5472

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft ums. Vers. sanit. Art

Gg. Engelbrecht, München C 261, Kapuzinerstr. 9.

Ich sage Ihnen

Charakter—Gegenwart—Zukunft, Glück, Liebe, Ehe u. s. w. Senden Sie genaue Adresse, Vor- und Zuname, Jahr u. Tag der Geburt ein. Zahlr. Dankschreiben. Auskunft gratis. Mignon-Verlag, München 12, Postfach P 6. 5321

LAUSE

nebst Brut (Nisse) u. jegl. and. Ungeziefer vernichtet totsicher „Totin". Unzählige Dankschreiben. Fl. 5.00 Mark, Doppelfl. 8.50 Mark. 5266

Jacobi, Kamen.
Germania-Drogerie H.

Schulentlassener

Junge

für leichte Arbeit gesucht. 5457

Heinrich Jacobi, Kamen,
Germania-Drogerie

Eine 5456

Frau

zum Waschen (Trocken d. Wäsche außer dem Hause) gesucht.

Näheres in der Geschft. der Kamener Zeitung.

Eine fast neue

Mandoline

gegen 1 Gitarre zu vertauschen. Zahle ev. zu. Lünenerstr. 52.

Ein ordentliches

Halbtagsmädchen

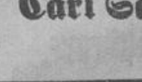
gesucht. h5455

Frau Dr. Drost, Markt 13.

Meinen verehrlichen Kunden und Bekannten 5444

herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Albert Karrenberg und Frau,
Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, Weststraße.



Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer verehrten Kundschaft.

Familie Rob. Hentschel
Zigarrengeschäft. Weststraße 65.
b468



Viel Glück

bringe allen

das neue Jahr!

Franz Grundmann u. Frau
Lünenerstraße 5.
5465



Die herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre

allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten.

Restaurant Nagel
Westentor.
5469

Fr. Brinkmann

dipl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise.
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 4852

1922 **Meinen werten Geschäftsfreunden** 1922

viel Glück im neuen Jahre!

HANS DOLLE

Tabakfabrikate - Großhandlung

Fernruf 2 **KAMEN** Markt 16

5439



Zum Jahreswechsel

senden wir allen unsern verehrten Gästen

die besten Glückwünsche.

W. Reff und Frau

Bahnhofstraße.

5433

Unserer werten Kundschaft

zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Engelbert Goselwitz u. Frau

Oststraße 27.

5452

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer verehrten Kundschaft.

Fa, Nagel & Co., Weststr. 76.

Fa. Galiard, Weststr. 71.

5446

Meiner werten Kundschaft

zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche.

Franz Harlinghausen

Kämerstraße 25.

5442



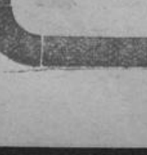
Meiner werten Kundschaft von Kamen und Umgegend

die besten Wünsche

zum Jahreswechsel.

W. Meckfessel u. Frau, Kamen.

5437



Zum Jahreswechsel

wünschen wir unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Gönnern ein

fröhl. neues Jahr!

Kaufhaus Lorig, Weststraße.

5423



Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!

Franz Hentschel und Frau

Zigarrengeschäft.

Weststraße. Weststraße.

5441



Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbieten wir unseren werten Gästen und Bekannten.

Restaurant

„Zum Roten Hirsch"

Josef Dietrich und Frau.

5436

Herzl. Glückwünsche

zum Jahreswechsel

allen unseren Freunden und Gönnern. 5434

Heinr. Enselmann und Frau

Konditorei und Kaffee.



Viel Glück

im neuen Jahr

meiner verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten. 5432

Hedwig Wolf

Damen-Frisier-Salon

Markt 22.



Unseren werten Gästen. Freunden und Gönnern die

besten Glückwünsche

zum neuen Jahr.

Familie L. Rieder

Am Markt. Restaurant. Am Markt.

5435

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel



entbieten wir unseren werten Gästen und Bekannten.

W. Reinhard u. Frau

Restaurant

„Zum Schützenhof."

5428

Unsern werten Besuchern, sowie Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuem Jahre. 5445

Kamener Lichtspiele.

U.-T. Lichtspiele U.-T.

Unserer verehrten Kundschaft die besten



Glück- und Segenswünsche!

Paul Bickmann und Frau

Kaufhaus für Lebensmittel. 5447

Meinen verehrlichen Kunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Karl Brumberg, Kämerstraße.

Eisenwaren-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

5443



Meiner werten Kundschaft von Bergkamen und Umgegend

zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche.

Wilhelm Jabs

Obst-, Gemüse-, Lebensmittel-, Zigarren- u. Zigarettenhandlung.

5427

Zum Jahreswechsel

allen die

besten Wünsche!

Familie Frdr. Hausemann

Weststraße. 5451

Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen Freunden und Gönnern ein

fröhliches neues Jahr!

Familie K. Gößmann

5450 Weststraße.

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft die

besten Glückwünsche!

Karl Wischeloh

Kämerstraße 17. Kämerstraße 17.

5443



Zum Jahreswechsel

unserer verehrten Kundschaft die

besten Wünsche!

Arnold Wiemer

Kamen. 5440



Meiner werten Kundschaft von hier und auswärts die

besten Wünsche

zum Jahreswechsel!

Otto Hilburg, Kamen i. W.

Uhren, Goldwaren und Geschenkartikel.

Markt 22. 5471



Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel



entbieten wir unserer verehrten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten.

Ww. Sirringhaus **Gebr. Sirringhaus**

Restaurant, Hammerstrasse **KAMEN** West- und Hammerstrasse

5431

1922

Allen meinen Kunden, Freunden und Gönnern wünsche ich ein

frohes und glückliches neues Jahr!

Otto Brorhilker

Inhaber der Möbelhandlung H. Brorhilker. — Westick, Post Kurl.

1922

5462

UT. Lichtspiele UT.

Programm ab Samstag u. Sonntag.

Wir bringen heute einen der Aufsehen erregendsten Wild-West-Filme, die je gezeigt wurden.

I.

Sido-Coco

(I. Teil)

Die Jagd nach dem wilden Westen.

Original Wild-West-Roman in 6 gewaltigen Akten.

II.

Das Geheimnis der 6 Spielkarten

6. Teil betitelt: **Herz-Dame.**

Der Schlußteil und gewaltigste aller vorhergegangenen Teile.

5474 III.

Der Kampf um die Heimat

Des Oberschlesiers Kampf um seine Heimat. Ein Drama und Mahnwort aus Oberschlesien. Die Aufnahmen sind zum großen Teil auf oberschlesischem Boden gemacht. Bei den Massenszenen wirkten zirka 2000 oberschlesische Flüchtlinge mit. Beschreibungen a 1 Mk. an der Kasse zu haben.

Aenderungen vorbehalten. Aenderungen vorbehalten.

Hotel Monopol

am Bahnhof.

Silvester-Feier

Freikonzert

ab 6 Uhr. 5473

Am Sonntag, den 1. Januar 1922, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Bieler in Oberaden eine

öffentliche Mieterversammlung

statt, wozu alle Mieter hiermit freundlich eingeladen werden. 5429

Der Vorstand des Mieterschutzvereins Kamen.

Mersch.

Sonntag, d. 1. Januar 1922, nachmittags 2.30 Uhr:

Liga-Spiel

„Westfalia" Herne

5416 gegen

Sportverein

Telegramm.

Achtung! Achtung!

Wo gehen wir Silvester hin?

Auf nach Eichtermann!

Dortselbst veranstaltet der **Bandoneon-Klub „Frohsinn"** einen

großen Silvester-Ball

verbunden mit Farbentanz und Saalpost.

Die Musik wird ausgeführt von sämtlichen Spielern.

Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Wer gemütlich von's alte in's neue Jahr rutschen will, der komme nach „Frohsinn" hin.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

5430

Homöopath. magn. Krankenbehandlung

ohne körperliche Untersuchung.

Behandlung aller chron. Erkrankungen.

Sprechstunden: von jetzt ab nur noch **Montags** von 10—12 u. 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6

3680 **W. Schürmann.**

Ein Geschenk des Himmels gegen Grippe

ist

„Auf's Blatt"

echter Doppelkorn.

Echt nur in Originalflaschen.

Ausschank in d. bekannten Stellen.

Engros-Vertrieb:

Hermann Timmering

Tel. 366. **Kamen.** Tel. 366.

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten ein

5454

frohes, neues Jahr

Kriegsopfer Achtung!

Am Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet in Kamen eine große öffentliche

Protest-Kundgebung

gegen die unzulänglichen Teuerungsmaßnahmen der Staatsregierung statt.

Zusammenkunft bei Rieder, Markt. Jeder Kriegsbeschädigte, jeder Hinterbliebene muß unbedingt erscheinen

Die Ortsgruppen:

Kamen, Bergkamen, Methler, Webbinghofen, Heeren, Lünern und Altenbögen, des Einheitsverbandes und des Reichsbundes.

5459

Zurückgekehrt!

Dr. med. Ochs,

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.

Sprechstunden von 9—12 und 4—7 Uhr.

Hamm,

Mittelstr., Ecke Friedrichstr. Fernruf 886.

5460

Tapeten

moderne **Muster** in größter **Auswahl** und **Preiswürdigkeit** empfehlen

Tapeten- u. Farbenhaus **Gebrüder Scheele**

Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.

Beste **Bezugsquelle f. Anstreichergeschäfte** **Verlangen Sie Musterkarte.**

641

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter sachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschrift für ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei **Grünau 1884** (Mark). 5208

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Ein Baugrundstück

ca. **6 ar** groß, an belebter Straßenkreuzung in Bergkamen sofort zu verkaufen.

Offerten sind unter **5426** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einzureichen.

Glückwunschkarten zum neuen Jahr

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung, Kamen, Weststraße 10.

Neujahrsgedanken.

„Und ob sich rings Gewitter türmen — In West und Ost um unsern Pfad, — Es schwant uns, daß in ihren Stürmen — Ein gottgesandter Frühling naht; — Und aus der dunklen Zeiten Gähren — Umwittert uns geheimnisvoll — Der Hauch, der, was verstarb, verzehren — Und was da lebt, verjüngen soll". — So sang, vorahnend, ein deutscher Dichter, Emanuel Geibel.

Und auch jetzt beim Antritt des neuen Jahres 1922 sind diese prophetischen Worte des Dichters so recht geeignet, unseren Blick mut- und vertrauensvoll in die anbrechende neue Zeit zu richten. Das Alte und das Neue haben niemals in heftigerem Streit gelegen als heute. Diese Zeit, in der wir leben, diese große Werdezeit von neuen Gedanken und Empfindungen die so ganz anders sind als das, was bisher gegolten hatte, sie bedeutet in der Tat einen Abschnitt nicht blos nach Zahlen und Maßen äußerlicher Umstände, sondern einen Wandel nach innen heraus . . . .

Der geistige Gehalt unserer Tage ist ein anderer geworden. Tausendfältig strömt auf uns die Fülle von neuen Gedanken, Lebensanschauungen und Lebensforderungen ein, die vielfach noch nach der rechten Form ringen, die nicht immer klar zu erfassen sind, die die Nationen, die Parteien und nun gar der Einzelne häufig noch mit unmutiger Gebärde von sich abweisen zu müssen glauben, während sie doch unaufhaltsam in die Gedankenwelt dieser Epoche eindringen. Und das gilt nicht zum mindesten auch von der nimmer rastenden Politik.

Immer lauter und zahlreicher werden die Stimmen, daß die gesittete Welt den Krieg aus dem Organismus ihrer Kultur ausscheiden muß, daß die trennenden Schranken innerhalb der Kulturwelt fallen. Auch auf diesem Gebiete spürt man schon das Wehen einer neuen Zeit, in der andere Gedanken mächtig sein werden . . . . .

Die innere und äußere Lage beim Beginn des neuen Jahres ist nicht hoffnungslos, sie ist aber recht düster. Aber sollen wir deshalb bedrückten Herzens das neue Jahr begrüßen? Nein! Vertrauen wir wieder, wie in der großen Zeit der Weltmission der Deutschen, drücken wir uns beim Wechseln des Neujahrsgrußes als deutsche Männer die Hand mit dem Wunsche, daß das Jahr 1922 geleitet werden möge von dem Genius des Friedens!

Weitere Nachrichten.

— **(Das Schicksal der Rheinfestungen.)** Die Rheinlandkommission hat eine Verordnung erlassen, daß die auf Grund des Friedensvertrages zu schleifenden Festungen insoweit beizubehalten sind, als dieses von dem Oberkommando der Alliierten angeordnet wurde. Schon jetzt ist angeordnet, daß im Festungsgebiet Köln alle Forts auf dem Ostufer sowie ein Fort auf dem linken Rheinufer beibehalten werden soll.

— **(Das Ende der Ausnahmeverordnung.)** Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. Dezember wird die Verordnung vom 28. September 1921 aufgehoben. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Jedoch bleibt § 7 der Verordnung vom 28. September 1921 für die Erledigung von Beschwerden maßgebend, die gegen Verbote oder Beschlagnahmen bis zum 31. Dezember 1921 einschließlich erhoben worden sind.

— **(Anerkennung der Oedenburger Abstimmung durch die Entente.)** Die Entente-Generalkommission in Oedenburg veröffentlicht eine Kundgebung, in der gesagt wird, daß infolge der Anerkennung des Abstimmungsergebnisses durch die Botschafterkonferenz im Sinne des Abkommens von Venedig das Abstimmungsgebiet in den Besitz Ungarns gelange. Die Uebergabe wird am Neujahrstage erfolgen.

— **Erfindung von Kunstkohle.** Nach einer Münchener Meldung der „Täglichen Rundsch." hat der Apotheker Ludwig Prücker in München eine vollwertige (?) Kunststeinkohle erfunden, die um die Hälfte billiger ist als die natürliche.

— **Bei den Nachforschungen** nach den Opfern des Massenmörders Großmann ist die Berliner Polizei auf die Spur einer weiteren Bluttat gekommen. Vierzehn Tage vor Großmanns Verhaftung ist im Luisenstädtischen Kanal ein Mädchenkopf und eine Hand gefunden worden. Jetzt hat die Kriminalpolizei ermittelt, daß es sich um eine Elisabeth Bartels aus Ratibor handelt, die der Großmann zeitweise gewohnt hat und seit jener Zeit vermißt wird.

— **Ein neuer Lohngeldraub.** Der Arbeiter Stejan, der vom Baugeschäft Reiske in Lauban nach dessen Steinbruch in Kerzdorf 87 000 Mk. Lohngelder schaffte, wurde zwischen der Chaussee und dem Steinbruch von Unbekannten hinterrücks überfallen, zu Boden geworfen und des Geldes beraubt. Die Täter entkamen auf einem Fahrrad in der Richtung Markliffe. Die Ermittelungen sind eingeleitet und bisher ergebnislos.

— **Das Geständnis eines Mörders.** Der Münchener Kaufmann Fuermann, der unter dem Verdacht, den Warenagenten Schöpping ermordet zu haben, verhaftet wurde, hat eingestanden, daß er Schöpping am Sonntag nachmittag in den Keller eines Hauses gelockt hat und ihn auf der Kellertreppe mit einem Stück Eisen erschlagen und beraubt hat. Die Leiche des Ermordeten wurde im fünften Stockwerk des Hauses hinter den Kaminen in zwei Säcken verpackt aufgefunden.

— **Raubmord.** Am Mittwoch der vorigen Woche wurde der Holzhändler Paul Kuchenbecker aus Allenstein von Ortelburg aus telephonisch aufgefordert, zum Ankauf einer Waldparzelle dort hin zu kommen. Kuchenbecker fuhr am Donnerstag dorthin und nahm 80 000 bis 90 000 Mark mit sich. Seitdem ist er verschwunden. Donnerstag nachmittag wurde die Leiche Kuchenbeckers auf einer Waldwiese bei Jenowitz im Kreise Ortelsburg aufgefunden. Kuchenbecker wurde anscheinend erwürgt oder erschossen. Das ganze Geld und alle Wertsachen fehlen.

— **Mit 20 Mann verschollen.** Dem B. L. zufolge ist der Fischdampfer „Holstein" mit 20 Mann Besatzung in der Nordsee verschollen.

— **15 Arbeiterinnen verbrüht.** Donnerstag morgen verursachte das Platzen eines Dampfrohres unter den Arbeiterinnen einer Kartonnagenfabrik in Verviers eine allgemeine Panik. Ungefähr 30 junge Mädchen und Frauen waren im ersten Stock beschäftigt, als plötzlich das Dampfrohr platzte. Die meisten Arbeiterinnen wurden durch den Dampf verbrüht. Bis jetzt sind 15 Opfer gezählt.

— **Raubüberfall am Heiligabend.** Der Kaufmann Siegfried Marx, Georgstraße 59 in Hannover wurde am Heiligabend das Opfer eines frechen Raubanfalls. Als er mit einer Geldtasche, die einen großen Geldbetrag enthielt, den Vorgarten seiner an der Gellertstraße belegenen Privatwohnung betrat, sprangen aus der Dunkelheit plötzlich drei Kerle auf ihn los, von denen der eine ihn festhielt, während der zweite ihm einen schweren Schlag über den Kopf versetzte und der dritte ihm mehrere Messerstiche im Gesicht und an der Brust beibrachte. Trotzdem der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, gelang es den Räubern, ihm die Geldtasche zu entreißen, mit der sie schleunigst das Weite suchten. Das Befinden des Ueberfallenen ist wegen des erlittenen Blutverlustes sehr bedenklich. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

— **Schweres Unglück.** Im Neubau des Meßhauses „Union" in der Halleschen Straße in Leipzig ereignete sich am Mittwoch vormittag ein schweres Bauunglück. Ein zweispänniges Geschirr des Bauunternehmers fuhr in ein Kellergewölbe, in dem mehrere Arbeiter mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt waren. Die schwache Decke des Gewölbes zerbrach und der Wagen stürzte mehrere Meter tief in den Schacht. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer und drei leicht verletzt.

*

Der Hypnotiseur Lo Kittay unter Anklage.

Mit der vom ärztlichen und vom juristischen Standpunkt hochwichtigen Frage, ob ein Hypnotiseur, der einen Menschen im hypnotisierten, also willensunfähigen und im Sinne des § 51 nicht strafbaren Zustand Straftaten begehen läßt, als Anstifter oder als Selbsttäter zu bestrafen ist, wird sich, wie das „Berl. Tgbl." meldet, am 8. Febr. 1922 die Berliner Strafkammer des Landgerichts III zu beschäftigen haben. Angeklagt wegen gemeinschaftlichen Diebstahls und Betruges ist der Vortragsredner und Hypnotiseur Leopold Mieczyslaw Kittay, geboren 1889 in Sambor bei Lemberg in Galizien, während sich die Kaufleute Kriesch, Joseph und Roth wegen Hehlerei zu verantworten haben. Wie die Anklage behauptet, soll Kittay die in ihm steckenden geheimnisvollen Kräfte auch dazu mißbraucht haben, Frauen, auf die er einen besonders starken suggestiven Einfluß auszuüben verstand, zu Straftaten anzustiften. So hat er u. a. eine Tänzerin mit dem Erfolge hypnotisiert, daß sie auf seinen Befehl während des Tanzes einschlief und sich nach der Hypnose in ihn verliebte, obwohl er ihr vorher höchst unsympathisch war. Vielfach verwendete Kittay seine suggestive Kraft auch zu Heilzwecken, insbesondere bei Damen aus der Kurfürstendammgegend, die dem Kokainismus und dem Morphinismus verfallen waren. So wurde er u. a. von dem am Kurfürstendamm wohnhaften Kaufmann Valte gebeten, seine Frau vom Morphinismus zu heilen. Wie die Anklage behauptet, soll Kittay seine Künste auch in anderer Weise angewendet haben, denn als der Gatte der Dame am 22. Dezember 1920 nach Kottbus reiste, bemerkte das Dienstmädchen am nächsten Morgen, daß sich Kittay im Badezimmer aufhielt und sein Jackett im Schlafzimmer der Hausfrau auf der Chaiselongue lag. Nach dem Frühstück kamen die angeklagten Kaufleute, die Kittay telephonisch angerufen hatte, um verschiedene Teppiche in Gegenwart von Frau Valte zu kaufen, wobei Kittay größere Provisionen verdiente. Am demselben Tage reiste Kittay mit Frau Valte und deren Freundin, einer Frau von Krosigk, nach Schierke, wo er beide Frauen in Gegenwart der Hotelgäste mehrmals hypnotisierte. Schließlich soll der Angeklagte beide mit einigen hundert Mark im Palasthotel haben sitzen lassen, obwohl er den gesamten Erlös aus dem Teppichverkauf bei sich hatte. Frau Valte behauptete nun in dem Vorverfahren, daß sie infolge der wiederholten hypnotischen Experimente, die Kittay mit ihr vorgenommen habe, völlig in seinen Bann geraten und ein willenloses Werkzeug in seinen Händen geworden sei. Sie wisse von allem nichts mehr.

*

Kleine Nachrichten.

General v. Wandel, der frühere Kriegsminister und Gouverneur von Köln, ist in Bonn an der Grippe gestorben.

Wie verlautet, sieht die Botschafterkonferenz in ihrer Entschließung über die Deutschen Werke von deren Zerstörung ab. Sie verlangt nur einen weiteren Umbau und eine eigens eingerichtete Kontrolle der Fabrikationen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Zum neuen Jahr!

Heimliches Glühen, brennendes Wünschen,
Stürmisch Verlangen in unserer Brust,
So hat das alte Jahr uns umfangen,
Den einen im Schmerze, den andern in Lust.

So war's; im neuen wird es nicht anders,
Das Auf und Nieder, Kommen und Gehen!
Ach, wird die Menschheit da besser vermögen,
Ewiges Walten im Schicksal zu sehen?

Was auch mag kommen im neuen Jahre,
Möge der Glaube der Leitstern uns sein!
Sind auch die Wege oft dornig und steinig,
Der ewige Gott läßt uns nimmer allein.

Rehfuß, Kamen.

(Eingesandt.)

Kamen, 31. Dez. (Volksbildungsausschuß.) Aus einer Schiedssache ging von Herrn Schiedsmann Lohmann der ansehnliche Betrag von 100 Mark ein. Herzl. Dank.

(Eingesandt.)

Dortmund, 30. Dez. (Angestellten- oder Invalidenversicherung?) Diese Frage erregt bereits seit längerer Zeit die Gemüter der gesamten deutschen Angestelltenschaft. Sie hat sich jetzt zu einer Krisis ausgewachsen, nachdem der Reichswahlleiter für die Wahlen des Vertrauensmannes zur Angestelltenversicherung ernannt worden ist; denn seitdem tobt ein heftiger Kampf auf der ganzen Linie. Im Gegensatz zu den Verbänden des Hauptausschusses für soziale Versicherung, an deren Spitze der über 350 000 Mitglieder zählende Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) steht, die sich für restlose Erhaltung der Angestelltenversicherung von jeher einsetzten, wird seitens der freigewerkschaftlichen Organisationen der Angestellten mit aller Kraft auf eine Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit den Invalidenversicherung hingearbeitet. Da letzteres aber bestimmt nicht im Interesse der Angestellten liegt, so ist es zu verstehen, wenn von denselben gegenwärtig recht viele um ihre Zukunft und das Wohl ihrer Familie besorgt sind und mit Recht den Plan der sozialistischen Gewerkschaften verwerfen. Eine Verschmelzung der beiden Versicherungsanstalten würde mit einem Schlage von 1,4 Millionen Angestellten verlangen, die außerordentlich bedeutenden Versicherungsleistungen für 17 Millionen Arbeiter tragen zu helfen. Die Angestelltenversicherung erbrachte allein im Jahre 1919 einen Ueberschuß in Höhe von 295 Millionen Mark, dem im gleichen Jahre eine Unterbilanz bei der Invalidenversicherung von 84 Millionen Mark gegenübersteht. Es liegt also auf der Hand, wozu man die Erträgnisse der Angestelltenversicherung herziehen will. Es war ferner notwendig, um die sausenden Ausgaben überhaupt bestreiten zu können, daß die Invalidenversicherung bei der Reichspost eine Anleihe von 6 Millionen Mark aufnehmen mußte. Um allen diesen Schwierigkeiten in geeigneter Weise begegnen zu können, sind die Gegner der Angestelltenversicherung jetzt mit allen Mitteln am Werk, um durch die erwähnte Verschmelzung ihre eigene Versicherungsanstalt zu sanieren. Ein solcher Versuch ist aber ohne weiteres als eine schwere Gefährdung der Existenz der Angestelltenversicherung anzusprechen, weil zweifellos ihre Verschmelzung mit der Invalidenversicherung ihre völlige Vernichtung zeitigen würde. Unter Berücksichtigung dieser Sachlage kann es für jeden denkenden Angestellten nur eine Entscheidung geben: der gesunden Sozialversicherung, der Angestelltenversicherung, in ihrem bisherigen Umfange völlige Selbständigkeit zu bewahren, ihre Leistungen kraftvoll auszubauen. Für die innere Gesundung der Invalidenversicherung muß wohl die Arbeiterschaft selbst in geeigneter Weise Mittel und Wege suchen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten als führende Angestelltengewerkschaft tritt also für die unanfechtbaren Rechte seiner Mitglieder und der gesamten Angestelltenschaft ein, wenn er in seiner Wahlparole sagt: „Für Erhaltung, für Ausbau der Angestelltenversicherung." Auskünfte über die Wahl und die Versicherung erteilt gern die hiesige Ortsgruppe, deren Vorsteher, Herr A. Hartmann, Dortmund, Lindemannstraße wohnt.

(Eingesandt.)

Gegen den Wucher.

Die in letzter Zeit eingetretene bedeutende Preissteigerung für Tabakwaren, Kaffee, Tee, Bier und andere Waren, für die Zölle oder Verbrauchsabgaben erhoben werden, wird vielfach lediglich auf die Erhöhung der Zölle und Verbrauchsabgaben zurückgeführt. In den Auslagen und Anschlägen ist zu lesen: „Trotz neuer Steuern Verkauf zu alten Preisen, solange der Vorrat reicht" oder „bedeutende Zollerhöhungen in Sicht" oder „gegen den Wucher". Dadurch wird bei dem Verbraucher die Ansicht verbreitet, als ob nur Zoll und Steuern die Preise in die Höhe treiben, Daß diese Ansicht nicht berechtigt ist, beweisen folgende Zahlen:

Für eine Zigarre zu 1 Mk. betrug die Steuer bisher 10,5 Pfg.,
seit dem 1. 10. d. J. 15 Pfg.,
für eine Zigarre zu 2 Mk. 24,5 Pfg.,
seit dem 1. 10. d. J. 35 Pfg.,
für eine Zigarette zu 0,30 Mk. 9,8 Pfg.,
seit dem 1. 10. d. J. 14 Pfg.,
für eine Zigarette zu 0,50 Mk. 17,5 Pfg.,
seit dem 1. 10. d. J. 25 Pfg.

Für Pfeifentabak beträgt die Steuer nach wie vor 3 Mark für 0,5 Klg. Beim Kau- und Schnupftabak ist seit dem 1. 4. 20 keine Steuererhöhung eingetreten.

Der Zoll auf Kaffee beträgt einschließlich Goldaufschlag für 1 Klg. bis zum 20. 10. d. Js. 13 Mark, bis zum 22. 11. d. Js. 26 Mark und vom 23. 11. ab 52 Mark. Eine bedeutende Preiserhöhung ist aber schon vor diesem Zeitpunkt eingetreten, obwohl seit der Zollerhöhung noch fast kein Kaffee eingeführt ist.

Auf 1 Liter Vollbier kommt trotz der ungeheuren Preissteigerung im Höchstfall 12,5 Pfg. Steuer, auf 0,5 Klg. Salz 6 Pfg. und auf 0,5 Klg. Zucker 7 Pfg. Steuer.

Nicht die Steuern und Zölle treiben demnach die Preise maßlos in die Höhe — diese stehen im allgemeinen heute in gar keinem Verhältnis zu den jetzigen Preisen im Vergleich zur Vorkriegszeit und haben mit der allgemeinen Geldentwertung nicht gleichen Schritt gehalten. Für die Preissteigerungen sind andere hier nicht näher zu erörternde Gründe entscheidend. **Hauptzollamt, Dortmund.**

Vereinsnachrichten.

Kamen, 31. Dez. (Theaterabende.) Der Turnverein „Kaiserkrone"-Kamen veranstaltete in altgewohnter Weise an beiden Weihnachtstagen Theaterabende. Der 1. Vorsitzende Herr Friedrich Nebbe hielt an beiden Tagen die Ansprache, worin er die Besucher im Namen des Vereins herzlich willkommen hieß und ihnen für das Erscheinen dankte. Auch in diesem Jahre würden die Besucher einige genußreiche Stunden hier verleben, da der Verein keine Mühe und Arbeit gescheut habe. Es gelangte darauf zur Aufführung: „Wo das Heideröslein blüht", Operette in 3 Akten. Die einzelnen Rollen waren exakt eingeübt, sodaß sie von jedem Spieler hervorragend wiedergegeben werden konnten. Die Pausen wurden durch Musikstücke der Herzogschen Kapelle ausgefüllt. Am zweiten Feiertag schloß ein Tänzchen den gemütlichen Abend.

Kamen, 31. Dez. (Geflügelzüchter-Verein Kamen und Umgebung.) Am Mittwoch, den 21. Dezbr. d. J., fand bei Kümper am Rathaus eine Versammlung zwecks Wiederbelebung des Vereins statt. Daß das Interesse für Geflügelzucht hier in Kamen noch vorhanden ist, zeigte der Besuch dieser Versammlung. Waren doch von den alten Mitgliedern 11 sowie 12 neue Züchter da, die einstimmig beschlossen, den alten Verein wieder ins Leben zu rufen. Als Vereinslokal wurde das Lokal des Züchters Leo Rieder gewählt. Dem Vorstand des Vereins gehören nun folgende Herren an: Wilh. Gilbert 1. und Fritz Düsekshöft 2. Vorsitzender; Friedr. Blanck 1. und Heinr. Reinghaus 2. Schriftführer; Karl Kleisöhner 1. und Fritz Hünerbein 2. Kassierer; Aug. Töpperwien 1. und Leo Rieder 2. Gerätewart. Die nächste Generalversammlung soll am 8. Januar 1922, vorm. 9½ Uhr, im Vereinslokal Rieder stattfinden. Eine Einladung hierzu wird noch in dieser Zeitung erscheinen. Züchter, welche gesonnen sind, dem Verein beizutreten, werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen, da in Zukunft mit einer Erhöhung der Aufnahmegebühr zu rechnen ist. Mit einem „Gut Zucht" wurde die Versammlung geschlossen.

Kaiserau, 31. Dez. (Theaterabend.) Am 2. Weihnachtstage gab der Dilettantenverein „Frohsinn"-Kaiserau einen Theaterabend. Bis auf den letzten Platz gefüllt — viele mußten infolge Platzmangels enttäuscht nach Hause gehen —, harrte die Menge gespannt der Vorführung, da die Reklame für die Operette „'s Lieserl vom Erlenhof" viel versprochen hatte. Schon das Vorspiel bewies, daß der Verein in altbekannter Weise Gutes leistete. So hatte der Bühnenmaler Herr W. Murawski es trotz der engen Bühnenverhältnisse meisterhaft verstanden, die Zuschauer in die bayerische Gebirgsgegend zu versetzen. Die Sitten und Gebräuche dieser Gegend kannen durch den Erlenbauer (Herr O. Stockhecke) und dessen Frau Veronika (Frau Stockhecke sen.) in drastischer Weise voll zur Geltung. Ebenbürtig schlossen sich die Leistungen des Lieserl (Frau Knorr) und deren Verehrer Gerhard (Herr P. v. Franzky) diesen an. Das wirklich gut durchdachte Spiel zeigte sich in der Vorführung der Nebenrollen, die außerordentlich gut gespielt wurden und voll zur Geltung kamen, sei es in der Einzelrolle oder im Chor. Abgesehen von geringfügigen Nebensachen muß man auf Grund dessen, daß alles uns geschulte Kräfte sind, dem Gesamtspiel Lob zollen. Dies kommt auch zum großen Teil auf Konto der Bergkapelle Kurl, die unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Telje Gutes leistete und hierdurch dem Stücke die gute Harmonie verlieh. Die Meinung unparteiischer Zuschauer geht dahin, daß es vielleicht zweckmäßiger wäre, wenn bei Vorführung der Solo-Gesänge die Hornmusik etwas gedämpft würde und die Spieler ihre Rollen auf dem Vorderteil der Bühne abwickelten, damit der Text besser verstanden werden könnte. Vielleicht wird man bei der Aufführung am Neujahrstage hiervon Gebrauch machen. Es ist jedem zu empfehlen, sich den Genuß, das Stück gesehen zu haben, nicht entgehen zu lassen, da die Gesamtleistung in Kostüm und Spiel aus dem Rahmen des Dilettantismusses herausgeht.

Kaiserau, 30. Dez. Der Humoristen- und Theater-Verein „Freie Bühne"-Kaiserau hielt am 1. Weihnachtstage eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn H. Biermann mit einem „Frei Freundschaft" eröffnet. 6 Damen und 2 Herren wurden aufgenommen, sodaß jetzt der Verein aus 57 Herren und 28 Damen besteht. Hiernach wurde zur Vorstandswahl geschritten, der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Selbiger nahm auch die Wahl wieder an. Folgende Feste für das Jahr 1922 wurden festgelegt: Am 8. Januar wird ein Theaterabend vom Bund im Lokale des Wirts Sorge veranstaltet; am 5. März soll der erste Theaterabend stattfinden. Zur Aufführung gelangt das großartige Stück „Der Freischütz", Oper in 5 Aufzügen. Die Orchester-Musik resp. Leitung in diesem Stück wurde Herrn Lehrer Bieler übertragen unter Mitwirkung der ganzen Kapelle aus Oberaden. Die Malerei wurde dem Bühnenmaler Herrn Wilhelm Morawski übertragen. Erwähnt sei noch, daß in diesem Stück 15 Damen und 30 Herren mitwirken. Da der Verein keine Mühe und Kosten scheuen wird, so möchten wir schon jetzt den werten Bürgern und Bewohnern von Kaiserau und Umgegend diesen Tag empfehlen und die werten Vereine und Wirte von Kaiserau bitten, diesen Tag berücksichtigen zu wollen. Ferner wurde beschlossen, bei sämtlichen Veranstaltungen die Oberadener Kapelle zu nehmen. Am 7. Mai wird das erste Stiftungsfest gefeiert. Da keine weiteren Anträge vorlagen, wurde diese stark besuchte Generalversammlung auf ein weiteres Blühen und Gedeihen vom 1. Vorsitzenden geschlossen. Nach der Versammlung wurde noch ein gemütlicher Abend mit Kaffeetrinken, wozu sich 70 Mitglieder eingefunden hatten, veranstaltet. (Alles Weitere soll noch in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben werden.)

Kaiserau, 31. Dez. Der Radfahrerverein „All Heil-Viktoria" hielt am 23. Dezember seine letzte diesjährige Quartalsversammlung ab unter Leitung des 2. Vorsitzenden Herrn Ludwig Luhmann. Dieser begrüßte die Sportler, welche recht zahlreich erschienen waren, mit dem Radlergruß „All Heil". Nach Verlesung der Tagesordnung ging es zur Erledigung derselben, welche schnell vonstatten ging, trotz einiger wichtiger Punkte, unter denen die Vorstandswahl war. Es wurde beschlossen, am 26. Februar ein Kränzchen und am 25. Juni ein Stiftungsfest zu feiern. Letzteres wird durch Inserat noch bekanntgegeben. Zum Schluß richtete der neugewählte Vorsitzende, Herr Heinr. Hohmeier, einige Worte an die Versammlung und ermahnte zum tatkräftigen Treiben und Wirken und zur unzersprengbaren Einigkeit, worauf die Versammlung mit einem kräftigen „All Heil" auf den Bund und Verein geschlossen wurde.

Sport.

Kamen, 31. Dez. Einen Vertreter der Emscherkreis-Liga, den Sportverein „Westfalia"-Herne hat der Sportverein am Sonntag, den 1. Januar 1922 (Neujahrstag) zu Gast. „Westfalia"-Herne ist in diesem Jahre der Liga zugeteilt worden und hat in der kurzen Zeit bereits Proben ihres ausgezeichneten Könnens abgelegt. Schon vor Beginn der Meisterschaftsspiele zeigte sich die Mannschaft von der besten Seite. Von besonderer Bedeutung ist das Spiel gegen einen der besten ungarischen Vereine, M. A. C. Budapest, das unentschieden endete. Die erste Serie der Liga-Meisterschaftsspiele wurde erfolgreich durchgeführt; die Herner Mannschaft endete an erster Stelle. Von 9 Spielen wurden 4 gewonnen, 4 unentschieden gespielt und 1 verloren bei einem Torverhältnis von 22 : 14. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: Ballspielverein Essen-Stoppenberg 5 :: 1, „Union"-Gelsenkirchen 3 : 1, Essener Sportverein 1 :: 1, „Preußen"-Wanne 1 : 1, „Spiel und Sport"-Schalke 2 : 1, Turn- und Sportverein Essen 2 : 1, Turn- und Sportverein Schalke 3 : 3, „Sportfreunde"-Essen 3 : 1. Der 30. Oktober brachte der Mannschaft die erste Niederlage und zwar gegen den Turn- und Spielverein Essen-West. Reichlicher Ersatz, zudem mußte die Mannschaft die zweite Halbzeit mit 10 Mann durchhalten, ließ Sieg und Punkte bei einem 4 : 2 Resultat verloren gehen. Bemerkenswert ist, daß es der Mannschaft gelang, die erste Stelle der Tabelle vor allen bewährten Liga-Vereinen zu behaupten. Die zweite Serie wurde wenig erfolgreich begonnen; ein Umstand, der wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die Mannschaft an 14 Sonntagen der Reihe zu Meisterschaftsspielen antreten mußte, ohne einen Sonntag Ruhe zu haben. Der erste Weihnachtstag brachte eine Wendung zum Besseren; gegen den bekannten Dortmunder Liga-Verein „Borussia" wurde ein 0 : 0-Ergebnis erzwungen. Interessant wird es sein, die Spielstärke der Vertreter verschiedener Gaue festzustellen; allgemein wird behauptet, daß der Ruhrgau, dem Herne angehört, eine größere Spielstärke aufweist, als der Westfälische Gau, zu dem auch unsere Heimatstadt gehört. Das Spiel findet auf dem Sportplatz in der Mersch statt und beginnt pünktlich um 2.30 Uhr.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.
K. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
KV. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag.

Montag, 2. Jan.: Ahaus V., Dortmund Schlachtv.
Dienstag, 3. Jan.: Breden V., Minden K. Rv. Pf. Schw. Schaf Ziegen; Hagen Schlachtv.
Mittwoch, 4. Jan.: Dortmund Zuchtv. Faselv.; Vendorf K.; Höxter und Corvey Rindv. Pf. Schw.; Neheim Schw.
Donnerstag, 5. Jan.: Borken V.; Blotho Rv. Schw., Geseke Schw.

Getreidebörse.

Dortmund, 29. Dez. (Notierungen von Großhandelspreisen.) Inländ. Weizen 370—380 Mark, inländ. Roggen 305—310 Mark, inländ. Hafer 300—310 Mark, inländ. Gerste 350 Mark, ausländ. Gerste 325—350 Mark, Mischmais 310—315 Mark, runder Mais 335—345 Mark, Weizenmehl 500—550 Mark, Roggenmehl 390—435 Mark, Weizenkleie 200 Mark. Die Preise verstehen sich per Zentner frei Waggon Dortmund in Ladungen von 5—10 000 Kgr.

Briefkasten.

M. Sch. in Kamen. Angesichts der für alle Lebensbedürfnisse gestiegenen Preise werden Sie mit einem Unterhaltsbeitrage von 200 Mark pro Monat für das uneheliche Kind rechnen müssen. Wir raten dringend zu einer gütlichen Einigung, damit Ihnen die Gerichts- und Anwaltskosten erspart bleiben. 2. Die Mutter hat die Kosten der Entbindung und die sogenannten Sechswochenkosten zu beanspruchen. Ueber die Dauer der Zahlung unterrichtet Sie das folgende Verslein, das vor kurzem unter anderen Versen in einem Berliner Anwaltbureau durch den Maler auf die Wand gemalt gefunden wurde: Eine einzige Liebesnacht sechzehn Jahre Kosten macht.

Wetterbericht.

1. Jan.: Wolken, strichweise Niederschläge, normal temperiert Windig.
2. Jan.: Veränderlich, naßkalt.
3. Jan.: Kaum verändert.
4. Jan.: Wenig verändert.
5. Jan.: Wolken, Tags gelinde, strichweise Niederschläge. Nachts kalt.
6. Jan.: Wolken, teils sonnig, strichweise etwas Niederschläge.
7. Jan.: Wenig verändert.

(Kriegsgräberfürsorge.) Der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" veröffentlicht im Dezemberheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" die Bedingungen, unter denen die Heimschaffung von Gefallenen von Reichswegen genehmigt worden ist, und gibt beachtenswerte Ratschläge hierzu. Von besonderem Interesse für die Angehörigen der Gefallenen sind die neuen Berichte über den Zustand deutscher Kriegerfriedhöfe in Frankreich, Belgien, England, Italien, Jugoslavien, Litauen und Rumänien. Um die aus allen ausländischen Ländern in immer größerer Zahl eingehenden Berichte der Oeffentlichkeit schneller zugänglich machen zu können, gibt der Volksbund die „Kriegsgräberfürsorge" fortan in verstärktem Umfang heraus. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.

Witz und Humor.

Also doch „mir“. Ich sitze in einem kleinen Berliner Lokal und esse zu Abend. Der Oberkellner fragt: „Einen Kognak für Ihnen?“ Liebenswürdig, wie ich bin, korrigiere ich ihn und sage: „Für Sie, meinen Sie wohl.“ Nach einigen Minuten höre ich hinter mir eine Stimme: „Ihr ganz spezielles Wohl, mein Herr.“ Als ich mich umdrehe, sehe ich, wie der Oberkellner meinen Kognak austrinkt. Er hatte meine Korrektur wörtlich verstanden.

Die kluge Köchin. Köchin: „Die Suppenschüssel, die ich gestern bei Ihnen gekauft, habe ich zerschlagen und ich muß nun eine neue kaufen. Mit Deckel hat sie 9 Mark gekostet, was kostet sie denn ohne Deckel?“ — Geschirrhändler: „Ja, der Deckel hat eigentlich gar keinen Wert; ich möchte gern koulant sein, aber den Deckel kann ich wirklich nur mit 50 Pfg. berechnen.“ — Köchin: „Ach, wie zerstreut ich doch bin — ich hab' ja nicht die Schüssel, sondern den Deckel zerbrochen; hier sind die 50 Pfennig dafür!“

— Das liebe Kind. Meine Freundin weiß mit ihrem schrecklich ungezogenen Töchterchen nicht anders fertig zu werden, als daß sie es schließlich in ihren Kleiderschrank einsperrt. Anfangs natürlich großes Toben und Schreien, dann aber so tiefe, anhaltende Stille, daß der Mutter Bedenken kommen, dem Kinde könne in dem engen Raum schlecht geworden sein. Sie öffnet den Schrank und sieht den kleinen Trotzkopf durchaus nicht elend und ebensowenig reumütig dastehen. „Nun, Gretel, willst du lieb sein, so darfst du herauskommen!“ — „Nein, ich will gar nicht.“ — „Wie, du willst nicht?“ — „Nein, ich habe schon auf deine Schuhe gespuckt und habe auf deine Blusen gespuckt und jetzt warte ich bloß auf mehr Spucke!“

Eine Sachverständige. Frau Schieberinski: „Was, die Vase soll 2000 Jahre alt sein? Wir schreiben aber doch erst 1921!“

Vererbung. Dame: „Aber, lieber Mann, da hört doch alles auf — der Hund, den Sie mir gestern verkauft haben, ist ja eine Hündin!“ — Verkäufer: „Ja, sehen Sie, Madamchen, das muß wohl so in der Art liegen, denn seine Mutter war auch eine Hündin!“

Die Begründung. „Was? In der vorigen Woche kostete der Meter von diesem kaffeebraunen Stoff 130 Mark und heute 160?“ — „Ja, der Kaffee ist eben seitdem mächtig im Preise gestiegen!“

Zerstreut. A. (zum Herrn Professor, der sich mit seiner Tochter in einer Gesellschaft befindet): „Ist die Dame Ihre Frau?“ — Professor: „O ein, das ist die Frau von meinem Schwiegersohn!“

Was ist Humbug? Marie: „Papa, was ist eigentlich Humbug?“ — Vater: „Das will ich euch erklären: Ihr vergeßt immer, mir die abgerissenen Hemdenknöpfe anzunähen, und sagt doch stets, daß ihr mich unmäßig lieb habt — seht, das ist Humbug.“

Triftiger Grund. Eva (zu ihrer Freundin): „Fritz Müller bot mir gestern abend seine Hand und sein Vermögen an, aber ich habe ihn abgewiesen.“ — „Weshalb denn?“ — „Seine Hände waren mir zu groß und sein Vermögen zu klein.“

Schlagfertig. Es war seine erste öffentliche Rede als Wahlkandidat, und bevor er noch seine schwierige Aufgabe zur Hälfte gelöst hatte, flog ihm aus dem Zuhörerraum ein Kohlkopf ins Gesicht. Ohne jedoch aus der Fassung zu geraten, rief er mit verstärkter Stimme: „Meine Herren, ich bemerke soeben, daß einer meiner politischen Gegner seinen Kopf verloren hat.“

Für die Jugend.

Kinderleben.

Zu stehn in frommer Eltern Pflege,
Welch schöner Segen für ein Kind!
Ihm sind gebahnt des Lebens Wege,
Die andern schwer zu finden sind.

Ludwig Uhland.

#

Sechs Schritt vor.

Dieses Spiel kann im Zimmer wie im Garten gespielt werden. Der Spielleiter malt mit Kreide oder zieht mit dem Absatz sieben Striche auf den Boden, die schrittweise von einander entfernt sind. Auf den ersten Strich stellen sich die Spieler, hinter den siebenten kommt der Spielleiter zu stehen, der sich, einen Würfel in der Hand, den Spielern zuwendet. Neben dem Spielleiter liegt ein Geschenk, das der erhalten soll, der am ehesten auf der siebenten Linie angelangt ist. Nun beginnt der Spielleiter mit Würfeln. Der erste Wurf gilt dem ersten von der Spielerreihe. „Was habe ich gewürfelt?“ fragt der Spielleiter. „Nummer 2!“ rät der erste. „Falsch, bleib stehen!“ ruft der Leiter. Nun rät der zweite, indem dieser vielleicht sagt: „Nummer 5 war's!“ — Auch falsch. — Der Dritte!“ (Der Dritte): „Nummer 3!“ — „Richtig. Du kannst einen Schritt vortreten!“ Hierauf würfelt der Spielleiter zum zweiten Mal, und der Vierte beginnt wieder zu raten; auf diese Weise nimmt das Spiel seinen Fortgang.

Tante Else.

#

Die arme Puppe.

Die „Musketa“ erzählt folgende wahre Geschichte: Unsere sechsjährige Anneliese gab ihren Freundinnen einen Fünfuhrtee. Ich hatte zufällig in dem betreffenden Zimmer etwas zu tun, und dies gab mir Gelegenheit, von der Konversation der jungen Damen etwas zu erlauschen. Da hörte ich denn, wie die kleine Marianne zu Anneliese sagte: „Also, ich versichere Dich, meine Puppe hat buchstäblich nichts anzuziehen!“

#

„Treppen“witz.

Die kleine vierjährige Anne-Marie ist allein die ziemlich steile Treppe hinuntergegangen. „Aber Anne-Mie, was hast du getan!“ warnte hinterher die Mama. „Du konntest dir auf der hohen Treppe doch Arm und Bein brechen!“ Aber Anne-Marie beruhigt die überbesorgte Mama: „Ach wo, Mutti, ich hab' mich doch am Kalender festgehalten!“

Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

Rebus.

Dem Schein traut der Tor.

—⊙—

Verwandlungs-Aufgabe.

Truhe, Braut, Ellen, Rand, Leiter, Band, Brüssel, Alma, Staub, Mohr.

= Tannenbaum.

—⊙—

Rätsel.

Weihnacht.

—⊙—

Ordnungs-Aufgabe.

Nimmersatt, Mergentheim, Kannstadt, Dasselfliege, Reichtümer, Zerline, Fallersleben, Lendenbraten, Wennigsen, Wirkungskreis, Eiderdaunen, Rigger, Sindflut, Underwood, Treulosigkeit.

Nimmer kann das Reich zerfallen, wenn wir einig sind und treu.

—⊙—

Vexierbild.

Bild herumdrehen: **Der Clown steht in der Ecke rechts.**

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



—⊙—

Wortspiel.

Es sind 9 Wörter zu suchen von der unter A angegebenen Bedeutung. Aus jedem dieser Wörter bilde man durch Umstellung der Buchstaben ein neues Wort von der unter B angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter B nennen ein Kriegsschiff.

A		B
Stadt in Italien	—	Organ
Gegensatz zu Kunst	—	Nebenfluß der Donau
Sunda-Insel	—	Oper von Weber
Jurist	—	Amtstracht
Körperteil	—	Metall
Teil einer Kirche	—	Amtstracht
Fluß in Frankreich	—	Mythologische Gestalten
Stadt im Rheingau	—	Chemisches Element
Farbe	—	Knabenname.

—⊙—

Abstrich-Rätsel.

Eger, Lauf, Zaun, Drohne, Nain, Bausch, Laon, Deiche, Nahe, Schilf, As, Karten, Wurzel, Raum, Oel, Wein.

Von jedem der angegebenen Wörter soll die Hälfte der Buchstaben gestrichen werden. Die übrig bleibenden Buchstaben nennen dann den Führer eines bekannten Kriegsschiffes und den Namen des Fahrzeuges.

—⊙—

Buchstaben-Rätsel.

. o . e	Schriftsteller
. . r . k .	Mädchenname
. t . . .	Stadt in Pommern
. ü . l . . h . .	Stadt in der Provinz Brandenburg
. a . .	Teil der Pflanze
. r . h . . e .	geographische Bezeichnung
. . k . l . .	Stadt in Schlesien
. . n . . . r .	Königreich in Europa.

Statt der Punkte sollen die passenden Buchstaben gesetzt werden, so daß Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben ein feindliches Land nennen, während die Endbuchstaben eine Regierungsform bezeichnen.

—⊙—

Vexierbild.



Wo ist ihr Soldat?

Nr. 72. 1921.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Rottrauts Gelöbnis.

14. Fortsetzung.

Original-Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

4.

Acht Tage später saß Lothar Laubinger in des verstorbenen Bruders Arbeitszimmer Professor Röter, dem Direktor des Museums für Völkerkunde, gegenüber.

Der berühmte Gelehrte hatte sich schon seit Jahren lebhaft für den jungen Forscher interessiert, und da das Museum eine bedeutende Ausdehnung und Neugestaltung seiner ägyptischen Abteilung plante, so war an Lothar Laubinger von der Museumsleitung der ehrenvolle Auftrag ergangen, diese Aus- und Neugestaltung der ägyptischen Abteilung zu übernehmen.

Nach einigen Besprechungen waren die Herren sich über die Bedingungen einig geworden. Es lag Lothar daran, vorerst in Berlin zu bleiben, in Rottrauts Nähe, und da die Aufgabe ihm interessant erschien, so hatte er zugesagt. Heute nun war Professor Röter zu ihm gekommen, um noch über einige Einzelheiten zu beratschlagen und um des jungen Forschers Sammlungen einmal zu besichtigen. Nachdem dies geschehen war und die Herren über den Ankauf manchen Stückes dieser Sammlungen für das Museum gesprochen hatten, waren sie ins Herrenzimmer gegangen, der Kontrakt wurde unterschrieben, und sie saßen nun rauchend und plaudernd beisammen. Am nächsten Tage schon wollte Lothar seine neue Tätigkeit beginnen.

„Ich las in der Presse einige Notizen über die demnächstige Aufführung des letzten Werkes Ihres verstorbenen Herrn Bruders“, sagte der Professor, indem er sich abschiednehmend erhob, „das wird ein großer Tag für Berlin und für die Theatergeschichte überhaupt werden.“

„Mein Bruder hat unendlich viel eigenes Erleben in dieses Werk gelegt“, erwiderte Lothar, „nun ist es eine tiefe Wehmut für mich, daß er vor der Aufführung von uns gehen mußte.“

Als der Gelehrte ihm die Hand reichte, sagte er:

„Wenn es Ihre Zeit erlaubt, Herr Professor, würde ich mich freuen, Sie mit den Damen meines Hauses bekannt machen zu können. Wir haben gerade heute einige Gäste zum Tee, Sie treffen Herrn Direktor Graumann bei uns, einige Künstler seines Theaters, ein paar Schriftsteller und Musiker. Würden Sie uns die Freude Ihrer Gegenwart machen?“

Der Professor sagte zu, und Lothar geleitete ihn in die Gesellschaftsräume der Villa, in der die Gäste sich allmählich versammelten.

Da Lothar sehr viel zu tun gehabt hatte in seinen ersten Berliner Tagen und nicht Zeit fand, alle Freunde und näheren Bekannten einzeln zu empfangen oder aufzusuchen, so hatte Frau Gertrud diesen Teenachmittag arrangiert, den ersten größeren Empfang in der Laubingerschen Villa seit dem Tode des Dichters. Wohl hatten die Damen die nächsten Freunde des Hauses auch im verflossenen Jahr häufig bei sich gesehen, heute aber stellte sich so ziemlich alles ein, was je hier zu Claus Laubingers Lebzeiten verkehrt. Es war eine erlesene Gesellschaft, viele Namen von Rang und Klang, sogar von Weltruf fanden sich zusammen. Berühmte Bühnenkünstler, einige bekannte Musiker, ein Dirigent mit europäischem Ruhm, der zu Claus Laubingers Freunden gezählt hatte, und der gerade in Berlin anwesend war und nun auch zur Premiere des „Frühlingsmärchens“ bleiben wollte, zahlreiche Schriftsteller und Dichter, die völlig verblühte Gesangslehrerin Barbara Semper-Orla, die einst ein Stern erster Größe am Himmel der Kunst gewesen war und deren Unterricht heute noch als der beste galt, den zukünftige Sänger genießen konnten. Rottraut zählte zu ihren Schülerinnen, da Claus ihre süße und machtvolle Stimme innigste Freude gewesen war, und er wünschte, daß dieses wertvolle Material gebildet, geschult werden sollte. Da er mit der Semper-Orla gut bekannt gewesen, hatte er sie gebeten, Rottrauts Unterricht zu übernehmen. Obgleich sie im allgemeinen nur zukünftige Bühnenkünstler ausbildete, hatte sie im diesem Fall eine Ausnahme gemacht, die ihr um so leichter wurde, als auch sie selbst von Rottrauts Stimmklang überrascht und entzückt war.

Auch die näheren Freunde des Hauses hatten sich neben den Berühmtheiten heute eingestellt, sie alle waren gekommen, um Lothar Laubingen zu begrüßen oder, soweit dies geschehen war, doch mit ihm zusammen zu sein. Er stellte Professor Röter seinen Gästen vor, der unter ihnen manchen Bekannten traf, und stand dann plaudernd bald hier, bald da mit seinen Freunden und denen des verstorbenen Bruders zusammen.

Er mußte viel von sich selbst berichten, und daneben bildete das allgemeine Gesprächsthema die bevorstehende Erstaufführung des „Frühlingsmärchens“, Claus Laubingers letztem Werk.

Direktor Graumann, dem toten Dichter durch lange Jahre in inniger Freundschaft verbunden, war heute gekommen, einige seiner Künstler hatten sich eingestellt, darunter war Camilla Knoll, die erste und berühmteste Vertreterin der Laubingerschen Frauenrollen. Sie würde auch die Elfengestalt im „Frühlingsmärchen“ spielen. Lothar stand jetzt vor ihr, sie unterhielten sich über die Proben, von denen er zwei schon besucht. Aber nun würde er keine Zeit mehr dafür finden.

Die Künstlerin sprach in begeisterten Worten von dem Werk, es würde ein großen Erfolg werden. Auch Lothar war davon überzeugt. Er hatte das „Frühlingsmärchen“ am zweiten Tage seines Aufenthaltes schon gelesen, an jenem Tag, da er es aus Rottrauts Händen empfangen, und es in tiefster Erschütterung in sich aufgenommen. Es war sehr schön. Ein Märchenspiel, mit tiefer Symbolik durchwoben, ein poesiedurchflossenes, von edelster, rhythmischer Sprache getragenes, an Seele, Geist und Gemüt zugleich tiefrührendes Werk. Und während er las, hatte Rottraut vor Lothars Augen gestanden, was die Else sprach, schien aus Rottrauts Munde

Neujahr 1922.

Wenn heute der Stern der Neujahrsnacht
Ueberm Lande der Eichen erglüht,
Dann schaut er versunkene Kraft und Macht,
Dann grüßt ihn kein siegjauchzend Lied.
Die deutschen Fahnen auf Halbmast weh'n . . ,
Deutschland soll untergeh'n.

Doch wenn auch der deutsche Adler sank,
Von der Feinde Tücke bezwungen,
Das Lied der Deutschen, so frei und frank,
Sei dennoch nimmer verklungen!
Und in der Not unsrer tiefsten Nacht
Hat uns das Neujahr ein Licht gebracht.

Neujahr — Neuleben! Verzaget nicht
In des Schicksals dunkelsten Stunden.
Wie durch Wetterwolken ein Frührot bricht,
So soll Deutschland am Leide gesunden.
Und das sei heut jedes Deutschen Gebet:
‚Gib, Herr, daß Deutschland uns machtvoll ersteht!‘

ge flammen, sie, sie, immer nur sie war in dieser Schöpfung, die durchhaucht war von heißester Liebe des toten Bruders zu diesem jungen Weibe.

Camilla Kwoll war eine große Künstlerin, aber sie war nicht mehr ganz jung, sie war nicht schön. Für Lothar bedeutete es eine leise Enttäuschung, daß sie das Wesen verkörpern sollte, das nach Rottrauts Bilde geschaffen wurde, das Rottraut war. Seine Augen wandten sich von der reifen Frau mit dem leidenschaftdurchwühlten, geistvollen Antlitz ab und dem tauschen, schönen Mädchen zu, das in einer Gruppe junger Mädchen und Herren stand.

Rottraut hatte Lothars Wunsch erfüllt. Schon an dem Tage, als er sie darum gebeten, war sie nachmittags in einem farbigen Kleide erschienen und trug nun stets helle und lichte Farben, die Lothar liebte. Sie hatte heute ein schmiegsames, weiches, stahlblaues Seidenkleid angelegt, das den Hals und die Unterarme freiließ und in dessen Ausschnitt ein paar blaßgelbe Rosen steckten. Nicht weit entfernt von ihr stand Jutta, ebenfalls anmutsvoll anzusehen, blendend und apart wirkend in ihrer dunklen, regelmäßigen, hoheitsvollen Schönheit, in dem sehr eigenartigen terrakottafarbigen Taftkleid. Ihre Erscheinung ließ Lothar völlig kalt, er bewunderte sie wohl, wie man ein schönes Bild bewundert, aber sie sprach nicht zu seinem Herzen, nicht zu seinen Sinnen. Ach, Herz und Sinn und Seele war ihm ja auch völlig ausgefüllt von der einen, der einzigen, von Rottraut.

Nur noch einmal in dieser Woche hatte er Gelegenheit gefunden, allein mit ihr zu sprechen. Das war, als er das „Frühlingsmärchen" gelesen und ihr seinen Eindruck von dem Werk gesagt. Als er ihr gestanden, daß er sie in jeder Zeile gefunden, daß sie es war, die da in Gestalt eines Märchenwesens über die Bretter schreiten und sich die Welt erobern sollte. Ja, in dieser Schöpfung war der deutsche Wald, alte wundersame Sagen und eigene Erfindungen hatte Claus Laubinger ineinander verwoben und dieses letzte und vielleicht schönste Drama seines Lebens geschaffen. In ihm waren alle Geheimnisse und alle Wunder des Waldes, der Natur und der menschlichen Seele lebendig geworden und aus allem sprach Rottrauts Wesen und Art, aus allem leuchteten ihre geheimnisvollen blauen Augen. Und sie hatte beglückt und erregt vor Lothar gestanden, als er ihr dies alles gesagt, und schien sehr bewegt zu sein. Auch dieses Alleinsein wurde von Jutta unterbrochen, und es hatte sich keine Gelegenheit für eine neue Aussprache mit ihr gefunden. Auch schien es Lothar, als ob die schöne Unbefangenheit, das Vertrauen, das Rottraut ihm in den ersten Tagen entgegengebracht, von ihr gewichen sei, als ob ihr Wesen ihm gegenüber jetzt von einer leisen Unsicherheit und Befangenheit getragen war. Was konnte sich zwischen sie und ihn gestellt haben, was ihm ihr Vertrauen rauben, das ihn zuerst so sehr beglückt? Ihn dünkte, sie wich ihm aus.

Abends, wenn sie das Haus verließ, in das er sie nun täglich durch seine dringenden Bitten zog, und er sie begleiten wollte, hatte sie in den letzten Tagen hundert Einwände gefunden, warum er nicht mit ihr gehen sollte, warum es besser sei, wenn er bliebe und das Mädchen sie heimbrächte. Er war gestern ganz verletzt gewesen von ihrer Art. Ein paarmal auch hatten Tante Gertrud und Jutta plötzlich erklärt, es sei draußen so schön und klar heute, man wolle Rottraut gemeinsam heimgeleiten. Er hatte sich fügen müssen. Aber daß sie, sie selbst, ihm auswich, quälte und schmerzte ihn maßlos.

Während Direktor Graumann und Camilla Kwoll ihn festhielten im Gespräch über die bevorstehende Premiere und über die anderen Werke aus Claus' Nachlaß, die er ja inzwischen auch kennen gelernt, sah er Professor Röter mit Rottraut abseits stehen in lebhaftestem Gespräch. Er schien ihr interessante Dinge zu sagen, denn sie sah ihn voller Spannung an, wie es Lothar schien.

Später suchte er Röters Nähe. „Unterhalten Sie sich einigermaßen, Herr Professor?"

„Ausgezeichnet, lieber Freund. Ich bin Ihnen sehr dankbar für diesen schönen Nachmittag. Es war mir ein großer Vorzug, Ihre Damen kennen zu lernen. Vorhin habe ich mit Fräulein Welshausen geplaudert. Die Braut Ihres verstorbenen Bruders scheint sein „Frühlingsmärchen" zu sein in leibhaftiger Person."

Lothar hörte diese Worte nicht gern. Eifersucht regte sich in seinem Herzen. Der Professor war ein interessanter, berühmter Mann in den besten Jahren. Hoffentlich ward sein Interesse für Rottraut nicht allzu groß. Es schien Lothar zwar nur natürlich zu sein, daß Rottraut jeden Mann entzückte und berauschte, der in ihre Nähe kam, aber da er ihver so wenig sicher war, so fürchtete er auch jeden.

Sein Jugendfreund, der Arzt Dr. Felix Kemmerer, mit dem Lothar einige Semester zusammen studiert hatte, und der ihm von den alten Freunden aus der Jugend noch am nächsten

Zum neuen Jahr.

Von O. Czilinski.

Ein rotes Kind, von lichtem Lockenhaar
Umwallt, ein lachend Augenpaar,
So hell und sonnig wie ein Frühlingstag,
Nichts ahnend noch von Erdenleid und Plag
Hintänzelt bunte Blumen in der Hand,
Schaut in den blauen Himmel unverwandt.
Verstreut mutwillig auch wohl Blatt und Blüt
Wie es so trällernd seines Weges zieht.
Es wächst und wächst zum Jüngling wohl heran
Und selbst nicht ahnend ward's auch schon zum Mann,
Doch mählich fiel auch aus dem Blumenstrauß
Der schönste Flor wohl unterwegs heraus.

Ein Greis steht da, mit fast erloschnem Blick,
Schaut auf sein Leben wehmutsvoll zurück.
Wie kühn war doch dem lieben jungen Blut
Der Geistesflug einst und der Lebensmut.
Und was erbrachte wirklich denn an Glück
Dem Alten, sieht zurück er, sein Geschick?
Der Freude wenig, viel an Schmerz und Not
Ihm bleibt nur Aussicht jetzt noch auf den Tod.
Ergeben lenkt der Greis den müden Schritt
Zum Grabe hin. — Ein Rabe fliegt mit.

Wißt Ihr, wer in das kühle Grab versank?
Das alte Jahr! und ohne Sang und Klang.
Doch schon umweht uns linde, frische Luft.
Das neue Jahr erstand uns aus des alten Gruft
Und tröstet Traurige so süß und lind,
Wie eine Mutter trösten mag ein Kind.
Drum neues Hoffen, Licht wie Sonnenschein
Zieh mit ihm in bedrückte Herzen ein,
Vorbei, versunken sei die alte Zeit,
Laßt öffnen uns der neuen unsre Herzen weit.
Die Fackel hoch! Des Körpers Elend sei
Bekämpft vom Geist. Das macht die Seele frei.
Nur wer sich strebend über sich erhebt,
Kann glücklich sein, was er auch sonst erlebt.

Im ew'gen Wechsel und im Wandel der Natur,
Sehn wir ein Spiegelbild des Lebens nur.
Drum gute Luft, Freibahn dem Geist! Du Tor,
Vergißt, daß du geatmet Treibhausluft zuvor.
Die schlossen Blätter richte auf, der Sonne zu
Und gönn dem Toten, Morschen seine Ruh.
Hoff, daß aus buntem Blütenkranz dir sprießt
Auch manche Blume, die das Glück umschließt;
Den Kelch gefüllt! Ein Hoch dem neuen Jahr.
Ein guter Stern walt' über ihm fürwahr!

stand, suchte seine Nähe. Die Herren zogen sich zu einem Gespräch in das Arbeitszimmer zurück.

„Zum zweitenmal sehe ich dich heute seit deiner Ankunft, Lothar", sagte der Arzt vorwurfsvoll. „Daß du so wenig Zeit für deine alten und besten Freunde hast, ist nicht schön von dir."

„Lieber Junge, was soll ich machen? Alles drängt sich zusammen in diesen ersten Tagen. Und morgen beginnt nun auch schon meine neue Tätigkeit. Laß mir nur ein wenig Zeit, erst wieder völlig heimisch zu werden, dann wird sich auch für uns manche Stunde finden."

„Warum ruhst du dich auch nicht noch eine Weile aus von den Strapazen dieser letzten zwei Jahre, Lothar?"

„Weil sich mir diese ehrenvolle Aufgabe bot und ich sie nicht ausschlagen wollte. Nun erzähle du mir von dir und unseren gemeinsamen Freunden ein wenig. Nicht wahr, du bist oft hier im Hause gewesen, solange Claus lebte?"

„Ich kam auch oft im letzten Jahr, Lothar. Hier ist ein Magnet, der mich anzieht."

Lothar sah überrascht auf. „Immer noch, Felix? Existiert deine Schwärmerei für Jutta noch immer?"

„Sie hat sich sogar sehr vertieft, mein Junge. Da du damals reistest, ohne dich mit ihr zu verloben, glaubte ich, mich ihr nähern zu dürfen. Aber da sie allen Bewerbungen beharrlich ausweicht, auch den meinen, so muß ich doch annehmen, daß ihr heimlich im Bunde seid? Verzeih, daß ich so brüsk hiernach forsche, Lothar, aber es ist eine Frage von höchster Wichtigkeit für mich."

„Bei unserer Freundschaft kannst du mich ruhig fragen, wonach du willst, lieber Felix. Nein, ich stehe dir nicht im Wege bei deinen Bemühungen um meine Kusine, wenigstens in keiner Weise bewußt."

„Du hast also nicht die Absicht, um sie zu werben?"

„Nein, Felix, ganz gewiß nicht."

„Es wird allgemein geglaubt. Man sprach schon früher hier im Hause von einer späteren Heirat zwischen euch."

„Es war ein Wunsch meiner Tante, vielleicht auch meines Bruders. Aber das alles geschah ohne mein Zutun."

„Und wie sind die Wünsche deiner Kusine, Lothar?"

„Ich habe sie danach nicht gefragt, Felix, ich weiß es nicht."

„Oder willst es nicht wissen, mein Junge! Denn warum hätte die schöne Jutta Schilling wohl jeden Antrag zurückgewiesen, wenn ihr Herz frei wäre?"

„Hat Jutta das?"

„Du weißt es nicht einmal? Ja, sie wies mehrere Heiratsanträge bedeutender und reicher Männer ab. Sie weicht auch meinen Bemühungen beharrlich aus. Dabei hat sie mich sicherlich ganz gern, aber — ihr Herz ist nicht frei, das fühlt man."

„Werbe weiter um sie, Felix, vielleicht, hoffentlich erreichst du dennoch dein Ziel. Ich würde mich sehr freuen, Jutta als deine Braut zu sehen."

„Sicherlich gebe ich meine Bemühungen nicht auf, nun ich aus deinem eigenen Munde weiß, daß du andere Pläne verfolgst. Weißt du, es weht überhaupt eine kalte Luft hier in eurem Hause. Man sieht diese beiden wunderschönen Mädchen, deine Kusine und die Braut deines toten Bruders, man entzückt sich an diesem Anblick, man umwirbt sie und stößt auf Kälte, auf Unnahbarkeit, als ob beide ein Keuschheitsgelübde abgelegt hätten."

Lothars Herz klopfte schneller, als nun auch Rottrauts Name gefallen war. „Du vergißt, daß mein Bruder erst dreizehn Monate tot ist, Felix."

„O nein, ich vergesse es nicht. Aber so unnahbar, so fremd und abweisend gegen jeden Mann, der sich bewundernd oder auch werbend naht, pflegt sonst ein Mädchen nicht zu sein, wenn sie auch dasselbe Schicksal betroffen hat wie deine schöne Schwägerin."

Lothar brach das Thema ab, denn er mochte nun keinem Menschen über Rottraut sprechen. Er suchte sie, wünschte sich plötzlich fort aus diesem geselligen, lebhaften Kreis, den er doch selbst in sein Haus geladen, sehnte sich an Rottrauts Seite, weit weg von allen anderen Menschen, allein mit ihr irgendwo in schöner, südlicher Natur zu sein, am Gestade des Nils, in Indiens Wunderwelt oder auch im verschwiegenen deutschen Walde, den sie so sehr liebte, aus dem sie stammte, und dessen Zauber in ihren Augen war.

Es gelang ihm nicht, zu ihr zu dringen. Immer sah er sie im Gespräch mit allen möglichen Menschen, jetzt stand sie plaudernd mit dem berühmten Dirigenten, Claus' einstigem Freund, und ihrer Lehrerin, der Sängerin Barbara Semper-Orla, zusammen, nun war wieder Professor Röter an ihrer Seite und schien sie in ein langatmiges Gespräch verwickelt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein ernster Wunsch.

Unser ganzes Leben besteht aus Wünschen; sie schweigen nie, kaum ist der eine zur Wahrheit geworden oder mit leiser Trauer als unerfüllbar in der Tiefe des Herzens begraben, so stellen sich andere, neue ein; es ist ein ewiges Auf und Ab, ein Hoffen und Harren, Hangen und Bangen. Zu keiner Zeit aber schwillt die Flut der Wünsche zu einer solchen Höhe an, wie beim Beginn eines neuen Jahres, das verheißungsvoll vor uns liegt. Was wünschen wir da einander nicht alles! Gut und Geld, Glück, Liebe, Gesundheit, Ruhm, Ehre, Erfolg im Schaffen und tausenderlei anderes noch. Einiges davon trifft wohl auch im Laufe der folgenden zwölf Monde ein, vieles kommt anders, als wir dachten und als liebe Freunde für uns erflehten, manches — das meiste vielleicht — bleibt unerfüllt. . . .

Es ist mit den Wünschen ein eigenes Ding, heißt es in dem Artikel der Wochenschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau". Wenn wir sie lange im Herzen hegen, gewinnen sie Macht über uns; wir erwarten ihre Erfüllung mehr und mehr mit Bestimmtheit und sind dann trostlos und niedergeschlagen, ja selbst erbittert, wenn sie sich nachgerade als Traum und Schaum erweisen und wie diese in nichts zerfließen. Deshalb ist's gut, die Erwartung nicht zu hoch zu spannen. Die Hoffnung nicht zu eng mit uns verwachsen zu lassen — auch beim Jahresanfang nicht. Das neue Jahr wird nicht viel anders sein, als die tausende, die vor ihm dahingerauscht sind. Es wird seine Wagschalen wie jene zu halben Teilen mit Glück und Freude, mit Kummer und Not füllen, wird uns helle und dunkle Stunden bringen, Wünsche verwirklichen und Wünsche verwerfen, wie es uns zum Heile dient und Gottes Wille ist.

Laß darum alle himmelanstürmenden, alle gar zu fest gefügten Wünsche fahren, liebe Seele, und sei froh, wenn das neue Jahr dir nichts nimmt! Das ist der beste Wunsch, den wir einander geben können. Das ist ein Wunsch, der für alle paßt, für alt und jung, arm und reich, denn jeder unter uns hat etwas, an dem sein Herz mit stiller Inbrunst hängt. Und es ist auch so recht ein Wunsch für die unzufriedenen Gemüter, denen ihr jeweiliger Besitz nichts gilt, die immer mehr, immer neues haben wollen und meist gerade das am heftigsten, was ihnen voraussichtlich für alle Zeit versagt ist.

Sei froh, wenn dir das neue Jahr nichts nimmt. Das ist zugleich eine ernste Mahnung zur Einkehr und Rückschau. Das macht ruhig und dankbar. Wie reich sind wir vor anderen. Wir haben ein trauliches Heim, haben Menschen, die sich mit uns freuen und die mit uns klagen, oder um die wir selbst uns mühen dürfen in sorgender Liebe. Wir haben ein Amt, dem wir unsere beste Kraft widmen können, das uns befriedigt und ernährt, ein Ziel, dem wir entgegenstreben, Gesundheit und Kraft, ein helles Auge, um die ewigen Schönheiten der Natur zu genießen, offene Sinne für die Schöpfungen der Kunst und ein Herz, das sich für alle Hohe begeistern, für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen erwärmen kann. Ja, unser Leben ist reich — reich! Und wenn auch dieses und jenes nicht ganz zuträfe, wenn wir unsere Lieben hingeben mußten, die Not des Tages erbarmungslos an unsere Tür klopft, wenn wir krank und vielleicht in Schmerzen am Lager gebannt sind, wenn vieles, vieles besser und schöner sein möchte in unserem Dasein — dennoch, es gibt noch so manches, das uns die leidvollen Stunden verklärt und eine tiefe Lücke hinterlassen würde, wenn es nicht mehr wäre.

So schärft der schlichte Wunsch die Sinne, macht uns hellsehertsch, daß wir das Gute erkennen, das uns umgibt, und spornt uns an, es recht zu genießen und hoch zu halten, so lange es noch unser ist. Damit aber führt er uns unmerklich zu Ruhe und Zufriedenheit.

Gewiß, vielen wird der Wunsch nicht gefallen, der so gar nichts Zudringliches an sich hat. Sie werden ihn beiseite schieben und sich an anderen Wünschen berauschen, an schwindelnden Hoffnungen, die doch von Anfang an den Todeskeim in sich tragen. Und erst, wenn das Jahr, statt zu geben, zu nehmen anfängt, werden sie den tiefen, zitternden Ernst begreifen lernen, der in der Bitte liegt: „Bring', was du willst, nur nimm mir nichts von dem, was mir lieb und teuer ist."

Goethe an der Grippe gestorben.

So viel auch über Goethes letzte Krankheit und Tod geschrieben wurde, so war doch bisher das Leiden, an dem er gestorben ist, nie ganz genau bestimmt. In der Todesanzeige heißt es, er sei „am Stickfluß infolge eines zurückgeworfenen Katarrhalfiebers" gestorben. Eine andere Fassung der Todesanzeige aber bezeichnet die Krankheit als „Stickfluß infolge eines nervös gewordenen Katarrhalfiebers"". Im Jahrbuch der Sammlung Kippenberg, das jetzt im Insel-Verlag erschienen ist, behandelt nun Dr. Erich Ebstein die Frage, an welcher Krank-



Dr. Bodo
Höchst, neuer schweizerischer Bundespräsident

Zentrumsabg. Pfeiffer, der neue deutsche Gesandte i. Wien

heit Goethe gestorben ist, und beantwortet sie zum erstenmal völlig einwandfrei. Danach ist es die auch jetzt wieder herrschende Grippe oder Influenza, der er erlag. Schon sein Hausarzt Vogel hat daran erinnert, daß damals in Weimar dergleichen katarrhalisch-rheumatische Zufälle nicht selten auftraten und manchmal in tödliche Nervenfieber übergingen. Es liegt daher nahe, anzunehmen, daß es sich dabei um endemische Fälle von Grippe gehandelt hat. So wissen wir, daß die Grippe im April 1831 in Berlin und im Mai desselben Jahres in Hamburg, Magdeburg und Bamberg auftrat als Auftakt zu der großen Influenza-Epidemie des Jahres 1832 und besonders 1833. Die Bezeichnung „nervös geworden" ist von Vogel selbst dahin erklärt worden, daß das Katarrhalfieber in ein Nervenfieber überging. Unter dem heute veralteten Fachausdruck „Stickfluß" ist eine meist durch plötzlichen Erguß von Bronchial- und Lungenschleim verursachte Beeinträchtigung der Atmung zu verstehen, die zu Erstickungserscheinungen führt. Die heutige medizinische Terminologie würde statt dessen „entzündliches Lungenödem" sagen. Nun starben die Menschen, nach einem Ausspruch Cohnheims, nicht weil sie Lungenödem bekommen, sondern sie bekommen Lungenödem, weil sie im Begriff sind zu sterben. Wenn die Herzkraft erlahmt, stellt sich das Symptom ein. Daher hat schon Möbius richtig geurteilt: „Wir wissen sagen, er starb, weil bei der letzten katarrhalischen Erkrankung sein Herz erlahmte". Goethes Herz wurde also dadurch herbeigeführt, daß sein durch das hohe Alter geschwächter Herzmus[illegible] den Anstrengungen, die die Ueberhafte Grippeinfektion mit sich brachte, sich nicht mehr gewachsen zeigte.

Mancherlei.

— **Die größte Kühlanlage in Europa** besitzt die Stadt Leipzig in der Nähe des Hauptbahnhofes. Sie hat nach den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Höhe von sieben Stockwerken und umfaßt 24 Kühlhallen mit einer Fläche von 12 000 Quadratmetern. Die Kühlhallen besitzen zusammen ein Fassungsvermögen von rund 240 000 Zentnern. Das entspricht etwa der Ladefähigkeit von 1200 Eisenbahnwagen, und die Nahrungsmittelmengen würden mehrere Wochen ausreichen für die Bevölkerung von Mitteldeutschland. Der Wert der lagernden Ware beträgt meist einige Milliarden.

— **Drahtlose Telephonie um die Welt.** Vor kurzem hat zum ersten Male in England eine Privatperson auf drahtlosem Wege direkt von England nach Australien gesprochen. Bald wird es so weit sein, daß man rund um die Welt telephonieren kann. Diese Leistung wird erreicht durch die große transatlantische drahtlose Station zu Cefn Du, wenige Kilometer von Carnarvon in Nord-Wales entfernt. Diese großartige Anlage, die besonders für drahtlose Telephonie eingerichtet ist, wird binnen kurzem dem öffentlichen Verkehr übergeben.

— **Ein Schutzmittel gegen Starrkrampf.** Nach Mitteilungen der Blätter ist es dem Professor Dr. Sachs gelungen, den Säuglingsstarrkrampf durch Anwendung ultravioletter Strahlen erfolgreich zu bekämpfen. Diese Starrkrampfanfälle haben ihren Ursprung in den meisten Fällen in Störungen des Verdauungsapparates. Durch vier- bis fünfmalige Bestrahlung der betreffenden Körperstellen mit ultravioletten Strahlen sei es Dr. Sachs gelungen, die Krämpfe vollkommen zu beseitigen.

— **Die Apfelsine** ist eine Abart der Orange, und zwar die einzige, die zum eßbaren Obst zählt, da die übrigen Mitglieder dieser Familie, wie Zitrone, Limone und Pomeranze, nur als Gewürze anzusehen sind. Die eigentliche Heimat des Süßorangenbaumes ist China. Die Frucht war aber, wahrscheinlich auf dem Wege über Indien, schon zu Ende des 15. Jahrhunderts in Italien bekannt. Der Baum selber kam nachweislich im Jahre 1523 dort an. Italien verdient also nunmehr schon seit 400 Jahren den Namen, den ihm Goethe gegeben: Das Land, wo die Orangen blühen. Seit dem 16. Jahrhundert kam die Apfelsine vereinzelt auch nach Deutschland. Die blühenden Städte des deutschen Südens bezogen sie aus Norditalien, mit dem sie einen regen Handelsverkehr unterhielten. Als Karl V. in Augsburg bei Anton Fugger als Gast weilte, wurden ihm als Nachtisch auch süße Orangen vorgesetzt. Seither wurden sie schnell beliebt, und in großen Mengen wurden sie auf dem schwierigen Verkehrswegen über die Alpen zu uns gebracht. Vor dem Weltkriege war der Absatz außerordentlich stark. Jetzt ist er natürlich sehr zurückgegangen.

— **Wilde Hunde.** Nachdem in Deutschland Räuberbanden längst keine Seltenheit mehr sind, scheint sich in der Ueberhandnahme wilder Hunde eine neue Landplage zu bilden. Bei Erding, nordöstlich von München, wurde eine 74 Jahre alte Frau von einem Rudel dieser Tiere angefallen, zerfleischt und getötet.